

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radepornwald, Breuerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil & Co., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 301

Inseratenpreis: für mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behdrben, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver

Donnerstag, den 24. Dezember

Erscheint wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herd und Scholle“
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1931



Weihnachtsfreuden — Weihnachtsfrieden.

Man möchte ihn so gern aus vollem Herzen aussprechen, diesen Wunsch: „Fröhliche Weihnacht!“ Aber es ist, als bliebe er jedem Deutschen im Halse stecken, weil man weiß, daß man doch nur ein hoffnungsloses Achselzucken, eine bittere Bemerkung als Antwort erhalten würde. Festestage, Feiertage, Stunden der Freude, Stunden des Gebens und Schenkens namentlich für die Kinder, — die harte Not der Zeit hat das alles auch schon fast zu einem Kindermärchen gemacht. Aber selbst zu den Kindern spricht die Zeit nur in harten Worten, mit Grausamkeit, und wenn heute Märchen erzählt werden, so heben sie in einem ganz anderen Sinne an: „Es war einmal...“ Und wenn die Kinder Augen in die Kerzen des Weihnachtsbaumes schauen dürfen, dann sind sie ernst, von einem Wissen oder Ahnen der Sorgen überschattet wie die Augen der Erwachsenen.

Die Festesfreude kann uns nicht geboten, verordnet werden, obwohl wir sie doch so bitter notwendig haben, der Festesfriede aber mühte geboten, verordnet werden, weil dieses Gebot noch bittere Notwendigkeit war. Die Mahnung der Weihnachtsbotschaft, Friede denen zu bringen, die „guten Willens sind“, genügt nicht mehr in deutschen Ländern, wo doch das Weihnachtsfest seinen Ursprung, seine Heimatstätte gefunden hat. Auch auf diese Botschaft haben ja so viele in Deutschland nur ein verbittertes oder gar höhnisches Achselzucken. Auf taube Ohren würde das „Friede auf Erden“ stoßen, wenn es aus der Witte und dem Wunsche nicht zum — Befehl geworden wäre. Ein politischer Weihnachtsfrieden wurde geboten, — wie tönen diese drei Worte mißhörend gegeneinander als nicht äußerliche, aber innerliche Disharmonie zum Klang der Weihnachtsglocken, der Weihnachtsbotschaft, zum ganzen Sinn des Weihnachtsfestes.

Und wie gern würden wir, wenn auch bescheiden, dieses Fest begehen in wirklichem Frieden, in wirklicher Freude, — aber in das Dunkel der deutschen Gegenwart und Zukunft vermögen auch die Lichter des Weihnachtsbaumes tröstende Helligkeit nicht hineinzubringen, und lauter als die Weihnachtsglocken tönt das Klirren der Ketten, die das deutsche Volk immer mühseliger dahinschleppen. Die Welt draußen versagt uns ja selbst diesen „politischen Weihnachtsfrieden“, versagt uns harten Herzens, will von uns immer nur nehmen und nehmen. Wo ist denn das „Friede den Menschen auf Erden“, allen Menschen: Wo sind draußen in der Welt jene, die auch uns Deutschen gegenüber einmal „guten Willens sind“? Den Schuldsschuld legt man uns unter den Weihnachtsbaum. Und neue Schuldsschuld hält man bereit.

Nicht Friede ist, sondern Krieg. Nicht mehr schießt man wie Jahre hindurch, mit Kanonen aufeinander, wohl aber mit Zolltarifen. Und dieser Kampf aller Völker gegen alle schlägt nicht minder tiefe Wunden an Körper und Seele wie einst der Weltkrieg. Es ist keine fröhliche, keine festliche Weihnachtszeit, es ist Noizeit, Wintersonnezeit, die die ganze Welt überdeckt zu haben scheint mit dem harten Eispanzer gegenseitigen Mißtrauens und rücksichtslosesten Eigennutzes. Vergeblich schaut die Welt aus nach dem Stern der Hoffnung, der den Weg zum Heile weist.

Aber auch dieser Stern ist einst aufgegangen in hoffnungslos dunkler Nacht. Er führte die Weisen. Und wenn das Weihnachtsfest ein Fest des Lichtes ist, so wird es doch wieder auch zum Fest der Hoffnung. Gewiß: einer nur leisen, sich nur zaghaft heranwagenden Hoffnung. Es muß doch endlich einmal die Erleuchtung in die Menschheit eindringen, ehe diese ganz in Nacht und Verderben versinkt. Es muß doch einmal ein Weihnachten kommen, das der ganzen Welt den politischen und wirtschaftlichen Frieden besichert. Und es muß doch auch endlich einmal ein deutsches Weihnachten werden, an dem der Friede nicht ein Gebot, ein Befehl ist, sondern ein

Weihenacht!

Und lastet auch die Sorge schwer,
Und scheint die Welt auch liebeleer,
Wir wollen nicht verzagen!
Ein Licht brich durch die Wolkenswand,
Die dräuend vor dem Himmel stand,
Und einmal muß es tagen.
Siehst du den Stern in tiefer Nacht?
Es ist ein Heil dem Land erwacht,
Daß es die Welt befreie,
Und in die ärmste Hütte winkt
Der Stern, der durch das Dunkel blinkt
In dieser Nacht der Wehe.
Und Menschen, die der Kummer drückt,
Heut' fühlen sie sich froh beglückt,
Und tausend Wünsche steigen
Zum Himmel auf, und leise weht
Ein Duft, der durch die Herzen geht,
Von hoffnungsgrünen Zweigen.
Erschließ' dich, Herz, und schau empor!
Weit öffnet sich des Himmels Tor,
Und Freude wird dir werden!
Was immer auch verloren ist,
Ein Ketter dir geboren ist,
Und Friede wird auf Erden!

Fest deutscher Freiheit und darum auch des politischen Friedens in unserem armen zerquälten Volke, das heute unter dem sinnlosen Druck von außen her gegeneinander Herzen und Sinne verhärtete, sich aneinander schmerzhaft wundreibt. Am Weihnachtsfest steigt aber die Märchensehnsucht nach dem „Es war einmal...“ hoch auf und bringt die Stimmen des Hasses und Unfriedens zum Schweigen bei allen denen, die noch „guten Willens sind“. Ein wahrhaft deutsches Weihnachtsfest ist es aber nur dann, wenn wir von dem Geist der Friedensbotschaft nicht wieder ablassen, sondern ihn hinaustragen in die noch dunkle Zukunft, in der der Kampf mit einer friedensveragenden Welt weitergeht um das Schicksal nicht von Parteien, also nicht von Teilen unseres Volkes, vielmehr um unser aller, unseres gesamten Vaterlandes Dasein und Leben.

Der Weg aus der Not.

Nun ist Weihnachten da. Es soll das Fest der Freude sein, aber es schneidet in die Herzen, wie trübe und traurig, wie voll Furcht und Bangen heute alles ist. Diese Freudlosigkeit ist ja nicht neu. Wir schleppen sie schon lange. Aber sie kommt uns jetzt zu Weihnachten so besonders zum Bewußtsein. Sie ist das Ergebnis einer Entwicklung von vielen Jahrzehnten und dieses Ergebnis zeigt, daß die Entwicklung unserer Zeit falsch gewesen ist. Wird uns das zu Weihnachten in all seiner Härte klar, so kann gerade Weihnachten der Anfang der Umkehr zum Besseren werden. Das wünschen wir ja doch alle. Wir alle sehnen uns ja doch nach Freude, wie sich die Pflanzen nach der Sonne sehnen, denn wir brauchen die Freude, wenn wir nicht verkümmern wollen, wie die Blume die Sonne braucht. Nun aber stehen wir jetzt vor der Frage: wie kommen wir zu dieser Freude? Hier liegt die Entscheidung, ob es noch tiefer hineingehen soll in Furcht und Freudlosigkeit, oder ob es wieder Licht wird für uns.

Den ganzen Ernst, um den es sich da handelt, wollen wir uns deutlich machen, indem wir zwei Tatsachen einander gegenüberstellen. Die erste

Tatsache ist diese. Immer hat es Menschen gegeben, die das Verlangen nach Freude dadurch zu befriedigen gesucht haben, daß sie sich nur an das Diesseits hingaben, die vergänglichen Güter der Erde zu gewinnen und zu genießen. In den neueren Zeiten ist diese Anschauung zur allgemeinen Lehre erhoben worden: „Wir brauchen nichts als diese Welt, wir brauchen keinen Gott und wollen keinen Gott, wir selbst werden uns diese Welt zum Paradies gestalten.“ So freudehungrig war dies Geschlecht — und nun sucht jeder sein Teil des Diesseits zu erobern, wollten die anderen nichts davon hergeben, organisierten sich Klassen, verbündeten sich Völker — und sie wurden nicht froher! Seit Jahrzehnten wuchs die Nervosität, die Verbitterung, wuchs der Lebensüberdruß schon unheimlich an — und dann kam der Krieg — und nun brach in seinem Gefolge das ganze Gebäude zusammen, auch die Sieger stehen in Trümmern.

Das ist die eine Tatsache: gerade dieses Streben, das Leben reich und froh zu machen aus diesem Geist heraus, hat alle um die Freude gebracht, es hat versagt. Und nun stehen wir, klagen und beschuldigen: Gott, andere, nur nicht uns selbst. Und doch ist der Fehler leicht aufzufinden: gewiß sollen wir die Welt unterwerfen und beherrschen, und daß wir das durch Wissenschaft, Technik und Handel unternommen haben, ist gut. Aber daß wir darüber vergessen haben, auch um ein höheres Leben zu ringen, nach dem zu trachten, was droben ist, daß wir Gott, Verantwortung, Liebe weggeworfen haben, das ist unsere Schuld, das hat den Segen in Fluch verwandelt. Unser aller bange Frage ist: Gibt es einen Weg heraus aus dieser Not? Müssen wir verzweifeln oder dürfen wir hoffen?

Zur Antwort setzen wir die zweite Tatsache her. Einst zu Weihnachten ist einer geboren worden in trostloser Dunkelheit in einem gequälten Geschlecht. Er wuchs heran in Armut, ward als Mann verfolgt, verstoßen und gebeißt, gequält von aller Bitternis des Lebens und des Sterbens. Und doch war sein Herz voll Freude und Frieden. Das ist Tatsache. Und er hat Menschen um sich gesammelt, arm und verfolgt wie er, und er hat ihr Leben und ihr Sterben mit gleicher Freude erfüllt und hat sie reich und stark gemacht, daß sie viele andere froh und mutig machen und eine neue Welt aufbauen konnten. Das ist Tatsache. Das ganze Neue Testament, das ja von ihm erfüllt ist, klingt wieder vor Freude. Und wohin wir blicken in der Geschichte, überall ist es Tatsache, daß die Menschen, die ihn annehmen, auch in der Not, ja, gerade in den schlimmsten Nöten neue Kraft und Freude aus ihm empfangen. Goethe hat diese Erkenntnis schon ausgesprochen, als er sagte, daß alle Zeiten, in denen der Unglaube seinen „kimmerlichen Sieg“ behauptet, im Grunde unfruchtbar und unerfreulich sind, dagegen alle Zeiten, in denen der Glaube herrscht, fruchtbar und froh.

Da haben wir die Antwort auf unsere Frage: alt unsere Not kann gewandelt, alles Fürchten in Freude gewandelt werden. Weihnachten gibt uns diesen Trost. Ist uns gerade an diesem Weihnachtsfest jetzt in grausamer Klarheit zum Bewußtsein gekommen, wohin wir geraten sind, indem wir unsere eigenen Wege gingen, von Gott weg, so möchte uns eben dieses Fest tröstend sagen, wohin wir kommen werden, wenn wir den Weg gehen, den der uns zeigt und führen will, der zu Weihnachten geboren ist: zu einem neuen Leben in Freude und Frieden. Weihnachten sagt: Folgt ihm nach! Gott hat ihn euch gesandt, ihr Menschen von heute, denn Gott hat euch lieb und will euch helfen — so laßt euch von ihm helfen! Das ist ja nichts anderes als die alte, ewig neue Botschaft:

„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren!“

„Der Not gehorchend...“

Man hat allseits — ob mit Recht oder Unrecht, sei hier nicht entschieden — ebenso wie seit langer Zeit darüber geklagt, daß in Deutschland der Behördenapparat allmählich wieder zu groß geworden sei. Und zwar im Reich, in den Ländern und den Kommunen. Es werde viel zuviel verwaltet und die Zahl der Beamten sei viel zu groß. Die „Organisation“ sei also zu kostspielig, — und das ist insofern richtig, als die historisch entwickelte und nur dadurch zu verstehende Verteilung der Verwaltungsaufgaben im Reich, Ländern und Kommunen heute wirklich nicht gerade als sehr zweckmäßig ist.

Da sollte und mußte — „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“ — der Apparat verkleinert werden. In einer zweiten Notverordnung hat es Preußen überaus gründlich, und zwar ebenso nach der Seite der personellen wie der der sachlichen Aufgaben hin. Denn im Hintergrunde der Verwaltung Preußens steht ein gewaltiges Defizit, — ein Schicksal, das dieser Staat mit den meisten anderen deutschen Ländern gemeinsam hat. Ebenso wie die Notwendigkeit, zu noch tiefergreifenderen, einschränkenden Maßnahmen der Verwaltungsreform zu schreiten. Der Wille hierfür, der Zwang dazu ist unbedingt vorhanden, aber der Weg, zu einer Einschränkung der Verwaltung wird doch nicht dadurch erleichtert, daß die Verwaltungsaufgaben gerade heute in einer Weise wie wohl nie zuvor ausgedehnt werden: durch die Notverordnungen des Reiches und der Länder. Als noch die Parlamente als „Gefeggebungsmaschinen“ arbeiteten, war man dort hinsichtlich der Quantität dieser Erzeugung auch nicht gerade zurückhaltend! Und wenn jetzt die Notverordnungen des Reiches und der Länder nach Zahl und Umfang die Konkurrenz mit früher durchaus aufnehmen können, so sind ganz zweifellos — leider! — auch die „Notwendigkeiten“ gestiegen. Und somit sind namentlich die staatlichen Verwaltungsaufgaben gewaltig angewachsen. Hinzu kommt noch, daß aus zahlreichen Gründen überall in Deutschland die Selbstverwaltung stark zusammenschumpfte oder eingeschränkt wurde, der staatliche Behördenapparat auch umfangreiche Teile dieses Verwaltungsgebietes in Arbeit nahm oder übernehmen mußte. Wieviel Staatskommissare allein gibt es in Deutschland, die die kommunale Selbstverwaltung durch staatliche Leitung praktisch erledigen!

In der Selbstverwaltung kommt aber der alte, der Stein'sche Grundgedanke der Verwaltungszentralisation am deutlichsten zum Ausdruck, — gerade aber in dem Jahr, das die Stein-Gedenkfeier brachte, ist mit noch viel größerer Deutlichkeit eine Verwaltungs- und Behördenkonzentration festzustellen. Den obersten Landesbehörden werden auch in den Notverordnungen des Reiches zahlreiche Rechte und Aufgaben übertragen und bei den Notverordnungen der Länder ist das „Realementieren“ von oben her auch nicht gerade kleinen Umfangs! Wenn nun aber „der Staatsbürger“ heute mehr denn je und fast alle Augenblicke irgend etwas mit „dem Staat“ oder der Verwaltung zu tun hat — er drängt sich gewiß nicht danach, muß es aber tun „der Notverordnung gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“ wie man wohl unter leichter, zeitgemäßer Abänderung des oben schon einmal zitierten Schiller-Wortes sagen darf —, dann und darum schon empfindet der Staatsbürger es natürlich viel mehr als früher, daß durch Beseitigung z. B. von 60 kleinen Amtsgerichten in Preußen der Gang zur Behörde und der „Verkehr“ mit ihr nicht gerade leichter gemacht wird, daß etwa der Landwirt in Angelegenheiten der Bodenverbesserung, Katastrierung usw. sich nicht mehr an eine besondere, seit undenklichen Zeiten hierfür bestehende Behörde zu wenden hat, sondern an die allgemeine Verwaltung. Da liegt außerdem die Gefahr einer allzu schematischen, einer „bureaucratischen Bearbeitung“ nahe.

Aus diesem Grunde wird man die Konzentration der Verwaltung, den Behördenabbau vom Lande und den kleinen Städten weg überhaupt befragen. Der Leiter und die sonstigen Beamten des kleineren Amtsgerichts z. B. stehen mitten zwischen den Menschen, über die sie urteilen; sie kennen genau deren persönliche und wirtschaftliche Verhältnisse. Ähnliches gilt auch für den Landrat, der einen riesigen Kreis zu leiten hat oder jetzt leiten soll. Und schließlich kann diese Art des Behördenabbaus auch für die kleinen Städte, denen man „ihre“ Amtsgerichte nimmt, eine schwere wirtschaftliche, aber auch kulturell-politische Einbuße bedeuten. Das Gericht in „der Stadt“ bedeutet nicht bloß eine äußere, sondern auch eine innere Distanzvermehrung zwischen der Behörde und den nicht großstädtischen Teilen der deutschen Bevölkerung. Und es sind durchaus nicht bloß gerade heute besonders verständliche Gründe wirtschaftlicher Art, die die kleineren Städte zu scharfen Protesten veranlassen dagegen, daß man ihnen z. B. die Garnisonen nahm; und diese wirtschaftlichen Gründe werden also auch nicht die letzten entscheidenden sein für die Erregung, die dort der neueste Behördenabbau auslösen muß; durchaus ideelle „kulturell-politische“ Motive sprechen hier mit: die mittlere und kleine Stadt darf den örtlichen und persönlichen Zusammenhang mit den Einrichtungen nicht noch mehr einbüßen, in denen vor allem sich heute „der Staat“ verkörpert.

Das Weihnachtsgeschenk.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Wenn wir am Heiligen Abend so ganz ohne Gedanken an wirtschaftlichen Wert oder Unwert unsere Gaben austreten und entgegennehmen, dann ahnen wir meistens nicht, daß wir mit diesen Akten der Schenkung Rechtsgeschäfte vornehmen, die „unter das Bürgerliche Gesetzbuch fallen“. In einem gar nicht kurzen Teil des Reiches der Schuldverhältnisse regelt das Gesetz die Schenkung. Wenig weihnachtlichen Charakter trägt dieser Abschnitt. Nach einer sehr klugen Bestimmung des Begriffes der Schenkung, die danach eine „Zuwendung ist, durch die jemand aus seinem Vermögen einen anderen bereichert, und die Einigung beider Teile über die Unentgeltlichkeit der Zuwendung“ kommen die Paragraphen zu einer eingehenden Regelung dieses Rechtsgeschäftes, bei der es die Unzulänglichkeit des Menschen in mehr als einer Beziehung berücksichtigt. So will der Gesetzgeber, daß ein Schenkungsversprechen nur rechtsgültig ist, wenn es von einem Notar beglaubigt ist, um den Schenker vor Übereilung zu schützen. Im Falle des Versprechens einer unmöglichen oder verbotenen Leistung macht sich der Schenker schadenersatzpflichtig und er hat Vorfall und grobe Fahrlässigkeit zu vertreten. Ebenso muß er den entstandenen Schaden

Brot und Fleisch

Billigeres Brot.

Durch Senkung der Preisspanne.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat seine Besprechungen mit dem Bäckerhandwerk über die Brotpreiskalkulation beendet. Das durch den „Germania-Verband“ vertretene Bäckerhandwerk ist gewillt, von sich aus der Preisentstehung Rechnung zu tragen. Das Bäckerhandwerk ist bereit, das Brot, als das wichtigste Volksernährungsmittel, so billig wie möglich an die Verbraucher abzugeben.

Der „Germania-Zentralverband Deutscher Bäckereien“ gibt auf Grund dieser Vereinbarungen seinen Mitgliedskörperschaften im Reich folgende Empfehlungen: Allgemein muß jeder Ort die Brutto-spanne ab 1. Januar 1932 um mindestens 10 Prozent ermäßigen. Der Brotpreiskalkulation darf ab 1. Januar 1932 keine höhere Brutto-spanne als 14 Pfennig je Kilogramm zugrunde gelegt werden. Bisherige niedrigere Spannen dürfen nicht erhöht werden. Die Höchstbrutto-spanne von 14 Pfennig kann ausnahmsweise nur dann erhöht werden, falls einzelne Orte den Nachweis tatsächlicher erhöhter Kosten gegenüber der auf 14 Pfennig ermäßigten Normalspanne erbringen.

Der Reichskommissar wird vor einer Entscheidung über das Nachbrotverbot sich mit dem Germania-Verband ins Benehmen setzen. Er wird sich ferner mit der Frage beschäftigen, ob und in welcher Weise die Mühlen- und Großhandelspreise gesenkt und befestigt werden kann. Die Verhandlungen, die der Reichskommissar gleich-

zeitig mit den Vertretern der Brotfabriken geführt hat, haben ergeben, daß auch sie den ihnen angebotenen Brotpreiskalkulation empfehlen, die Brutto-spanne um die sich aus der Notverordnung ergebende Kostenentlastung herabzusetzen.

Die Fleischpreissenkung.

Der Deutsche Fleischerverband hat sich bereit erklärt, seinen Mitgliedern die Einhaltung bestimmter Brutto-preisspannen zu empfehlen. Diese Brutto-preisspannen stellen den Unterschied dar zwischen dem Einkaufspreis für das geschlachtete Tier einerseits und dem durchschnittlichen Verkaufspreis für ein Pfund andererseits.

Mit Rücksicht auf die allgemeine Tendenz zur Preis-senkung sind in den Verhandlungen mit dem Reichskommissar die Verdienstsparungen auf eine reduzierte Höhe festgesetzt worden, und zwar sollen sie betragen bei Schweinefleisch 15, bei Rindfleisch 20, bei Kalb- und Hammelfleisch 25 Pfennig je Pfund. Örtlich niedrigere Bruttoverdienstsparungen für das Pfund Fleisch dürfen nicht erhöht werden.

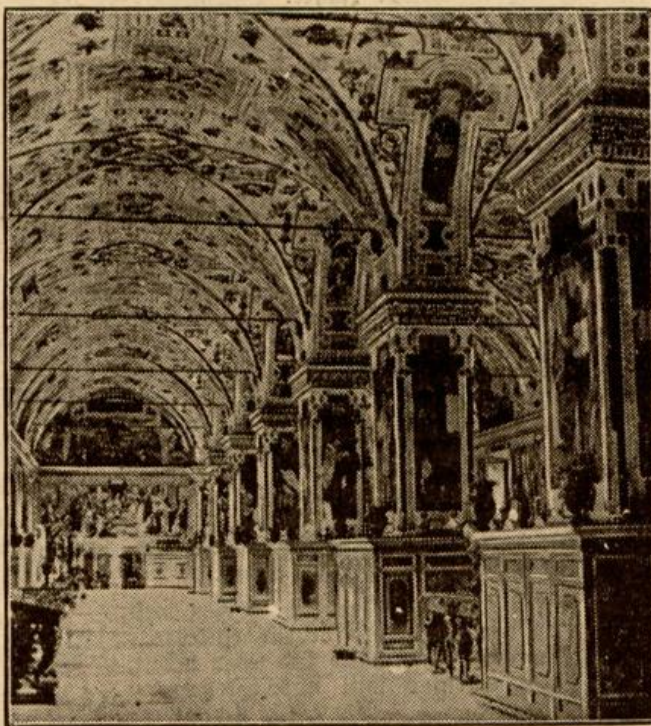
Die Erhöhung der Umsatzsteuer wird bei dieser Regelung zu Lasten des Gewerbes genommen. Der Reichskommissar hat sich bereit erklärt, zurzeit von einer amtlichen Festlegung der Preisspannen abzusehen. Die Vertreter des Deutschen Fleischerverbandes haben dem Reichskommissar zugesagt, daß sie den Verbandsmitgliedern empfehlen werden, die genannten Richtlinien bei ihrer Preiskalkulation auf das genaueste zu beachten.

Das Unglück im Vatikan

Fünf Todesopfer beim Einsturz der Vatikanbibliothek.

Etwas 15 000 Bände vermisst.

Von den Opfern des Einsturzungsunglücks in der Vatikanbibliothek sind bisher drei als Leichen geborgen worden, der ungarische Professor Marco Valasso und zwei



Blick in die vatikanische Bibliothek.

Arbeiter. Zwei weitere Arbeiter dürften noch unter den Trümmern begraben sein. Die Leichen der Arbeiter wurden in einer Kapelle in der Nähe der Redaktion des „Osservatore Romano“ aufgebahrt. Der Leichnam des Gelehrten wurde in ein Krankenhaus geschafft.

Vom Vatikan wird mitgeteilt, daß in dem Lesesaal ein Teil Bücher der Sammlung über England und der größte Teil der Bücher über Deutschland vermisst werden. Ferner fehlen etwa ein Drittel der Abteilung für kanonisches Recht, Denkmalsaufschriften, die Geschichte der Päpste und der Kardinäle, des Vatikans und fast sämtliche Handkataloge der Bibliothek sowie Sammlungen historischer, philologischer, theologischer und bibliographischer Zeitschriften. Weiter ist ein Teil der photographischen Sammlung und der wertvollen Codices verloren. Der Leiter der Vatikanbibliothek gibt die Zahl der vermissten Bände auf etwa 15 000 an, er hofft aber, daß ein Teil von ihnen durch noch in der Bibliothek befindliche Reserven ersetzt werden kann.

Das Gebäude der Vatikanbibliothek,

das unter der Bezeichnung „der alte Flügel“ bekannt ist, wurde vom Papste Sixtus V. in den Jahren 1586 bis 1588 errichtet; es sollte die päpstliche Bibliothek aufnehmen, die bis dahin in zu engen Räumen untergebracht war. Der Sixtinische Flügel teilte den von Bramante ursprünglich als Ganzes angelegten Belvederehof. Bramante hatte dort eine Treppe errichtet, die etwa elf Meter hoch war. Die beiden Hauptmauern des eingestürzten Gebäudes stehen also auf zwei verschiedenen hohen Fundamenten. In der Mitte des Gebäudes wurde eine Pfeilerreihe gebaut, die die Hauptlast des Sixtinischen Flügels trug. Der oberste Stock wurde von der Sixtinischen Halle eingenommen, im ersten Stock befand sich der unter Leo XIII. von dem damaligen Leiter der Vatikanbibliothek, dem geizigen Kardinal Ehrle, errichtete Lesesaal. Darunter befanden sich einige Räume, die noch nicht ausgebaut waren und als Garagen und Abstellkammern für das Skulpturenmuseum dienten. Die wertvollen Handschriften von Luther sind, wie einwandfrei festgestellt worden ist, nicht von dem Einsturzungsunglück betroffen.

Senkung der Paket- und Fernspreckgebühren ab 1. Januar.

Amlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett stimmte der Senkung von Postgebühren mit Wirkung vom 1. Januar zu. Die Senkung soll sich, um bei der Höhe des zur Verfügung stehenden Betrages von 120 Millionen Mark wirksam zu sein, auf zwei wichtige Verkehrswege, den Paketverkehr und den Fernspreckverkehr, erstrecken.

Bereits am 28. Dezember wird der Arbeitsausschuß des Reichspostverwaltungsrates und am 29. das Plenum des Verwaltungsrates zusammentreten, um die endgültige Entscheidung zu treffen, insbesondere um die Einzelheiten der Gebührensensung festzusetzen.

Zur Auflösung der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer

In einer landwirtschaftlichen Sitzung in Insterburg sprach der bisherige Landwirtschaftskammerpräsident Dr. Brandes über die grundsätzliche Bedeutung der Auflösung der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer. Er ging zunächst auf die Vorgeschichte der Auflösung ein und betonte, die Kürze der Sitzung habe den Irrtum über den Antrag der Nationalsozialisten aufkommen lassen. Ihn treffe die Schuld, daß er den Antrag zur Abstimmung zugelassen habe, obwohl er schriftlich noch nicht vorlag. Das komme aber öfter vor. Er sei von jeder den geraden Weg gegangen und habe niemals verfehlt, dieses System zu bekämpfen. Eine andere Frage sei es, ob der Reichspräsident sein Amt niederlegen solle. Er halte es nicht für zweckmäßig, diese Forderung zu erheben. Wenn die Nationale Opposition zur Macht komme, werde sie ungeheure Aufgaben zu erfüllen haben. Er finde nicht, daß hierzu die Amtsniederlegung des Reichspräsidenten notwendig sei. Der Reichsmarschall gehöre schon zu Lebzeiten der deutschen Geschichte an und werde im Ausland sehr geachtet. Wer Fingerspitzengefühl besäße, werde es für richtig halten, wenn bei der nächsten Wahl nicht die Parole ausgegeben würde, Hindenburg solle abdanken.

erzeugen, wenn er arglistig einen Fehler der verjüngten Sache verschweigt, und anderes mehr. Ganz besonders geregelt werden auch die häßlichen Fälle, in denen der Schenker berechtigt sein soll, die Schenkung zu widerrufen. Und zwar kann dieses geschehen, wenn sich der Beschenkte durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker oder einen nahen Angehörigen des Schenkers groben Unankes schuldig macht, und das Gesetz berücksichtigt sogar den Fall, daß der Beschenkte vorsätzlich und widerrechtlich den Schenker getötet oder am Widerruf gehindert hat; denn dann soll sogar noch den Erben des Schenkers das Recht des Widerrufs zustehen. Ist der Beschenkte nach Vollziehung der Schenkung gebürtig geworden, so soll er die Herausgabe des Geschenks verlangen können. In einer anderen Stelle bestimmt das Gesetz für den befallenen Fall, daß nach einer Verlobung die Eheschließung unterbleibt, daß jeder Verlobte von dem anderen die Herausgabe desjenigen fordern kann, was er ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlobnisses gegeben hat.

Aber Juristen sind ja Schwarzseher und die Fälle, die hier im Gesetzbuch Berücksichtigung gefunden haben, kommen sicher in der Praxis nur höchst selten vor. Ihre Einführung hier soll auch nur zeigen, daß es eigentlich gar nicht so einfach ist, zu schenken und beschenkt zu werden, wie sich das der gewöhnliche Sterbliche vorstellt. Für ganz besonders Angestellte aber sei gesagt, daß der Rückforderung und dem Widerruf nicht Schenkungen unterliegen, durch die „einer sittlichen Pflicht oder einer auf den Anstand zu nehmenden Rücksicht entsprochen wird“, und zu diesem gehören sicherlich die Weihnachts-geschenke.

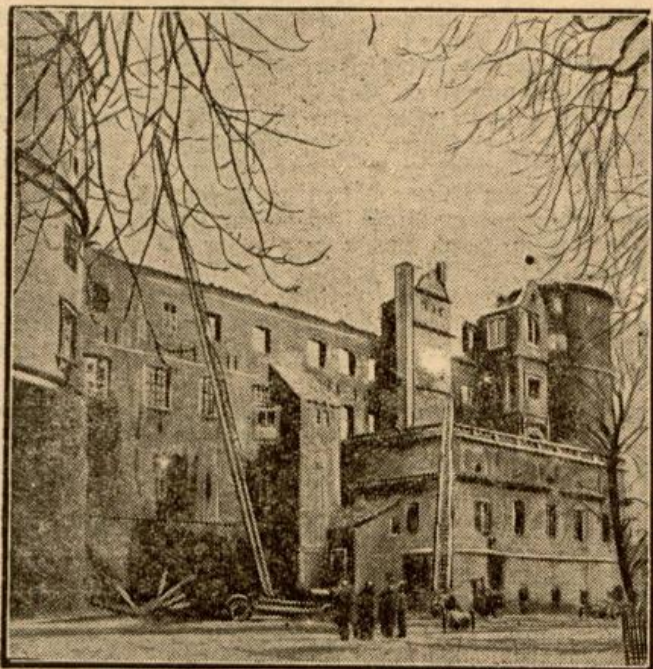
Eine weitere Rechtsfrage, die mit dem Weihnachtsgeschenk zusammenhängt, ist die nach dem Fest so oft an den Beschenkten herantretende: „Kann ich umtauschen?“ Hier ist häufig die eigentümliche Ansicht vertreten, daß man hierauf ein Recht habe. Tatsächlich liegt aber, wenn den Umtauschversuchen von den Geschäftslenten stattgegeben wird, nur ein Entgegenkommen vor, es sei denn, daß der Umtausch bei dem Kaufabschluß zwischen Käufer und Verkäufer ausdrücklich vereinbart worden ist.

Noch immer Einsturzgefahr im Stuttgarter Schloß.

Ein Bericht des Stuttgarter Oberbürgermeisters.

In dem durch die furchtbare Brandkatastrophe zerstörten Alten Schloß in Stuttgart müssen immer noch einzelne Brandherde bekämpft werden; man glaubt jedoch, daß sie nicht mehr gefährlich werden können. Für den zuerst ausgebrannten Nordostturm besteht jedoch Einsturzgefahr. Einzelne Mauertrümmer sind bereits abgestürzt. Den Gedanken einer Sprengung des Turmes scheint man fallen gelassen zu haben. Ein Teil des Südostturmes dürfte wahrscheinlich auch bald zusammenfallen. Drei Feuerwehrmänner sind, wie bisher festgestellt werden konnte, dem Feuer zum Opfer gefallen. Über die Zahl der Verletzten waren sichere Angaben noch nicht zu erlangen: angeblich sollen etwa vierzig Personen mehr oder minder schwere Verletzungen erlitten haben.

Im Stuttgarter Gemeinderat gab Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager eine Erklärung zur Brandkatastrophe ab. Er führte u. a. aus: „Es wird nie-



Die Brandruinen des Alten Schlosses von Stuttgart.

mand in Stuttgart sein, der von den Vorgängen bei der Brandkatastrophe nicht tief erschüttert ist. Das schönste Baudenkmäl ist in seinen wertvollsten Teilen zur Ruine geworden. Neben den unerfassenen Kulturwerten sind leider auch Menschenleben

zu beklagen. Junge Feuerwehrleute, die den Kampf aufgenommen haben mit dem zerstörenden Element, haben dabei den Tod gefunden. Den Hinterbliebenen spreche ich die innige Teilnahme der Stadtverwaltung und der Bevölkerung an dem furchtbaren Unglück aus, das sie betroffen hat. Außer den Toten haben wir auch eine Reihe von Verletzten zu beklagen, und wir haben den einzigen Wunsch, sie mögen in Kürze wieder genesen."

Der Oberbürgermeister gedachte sodann der außerordentlichen Leistungen der Feuerwehren und ihrer Leiter. Was die Kritik betreffe, die in der Presse gegenüber dem Vorgehen der Feuerwehr laut geworden sei, so müsse er sich eines Urteils enthalten. Es werde die Aufgabe der Polizeibehörde sein, die Arbeiten der Feuerwehr nachzuprüfen und darüber Aufklärung zu schaffen.

Das Beileid des Staatspräsidenten.

Der württembergische Staatspräsident hat den Familien der drei bei dem Brande ums Leben gekommenen Feuerwehrleute die herzlichste Teilnahme der württembergischen Regierung ausgesprochen. Der Staatspräsident besuchte die verwundeten Feuerwehrleute im Katharinenhospital und im Marienhospital und erkundigte sich nach ihrem Befinden. Der Gemahlin des verstorbenen ersten Staatspräsidenten Allos ließ der Staatspräsident herzliche Anteilnahme aussprechen.

Die Behauptung, im Alten Schloß sei Munition in größeren Mengen explodiert oder zum Teil gerettet worden, entspricht nicht den Tatsachen. Wie das Stuttgarter Polizeipräsidium mitteilt, war Munition irgendwelcher Art im Alten Schloß überhaupt nicht gelagert. Bei Ausbruch des Brandes befand sich im Alten Schloß lediglich die Pistolenmunition, die an die dort beschaffigten Polizeibeamten ausgegeben war. Diese Munition ist von fast allen Beamten mitgenommen worden.

Arbeitsmarktbericht.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 1. bis 15. Dezember 1931:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen stieg in der ersten Hälfte des Monats Dezember um 4072 oder 1,7% auf 248 175. Davon entfallen 115 656 (Zugang 3477) auf die Arbeitslosenversicherung und 132 519 (Zugang 595) auf die Krisenfürsorge. Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich um 15 105 und beträgt nunmehr 465 332. Die Zahl der Wohlfahrtsverbandslosen erhöhte sich im November um 13 418 und betrug nach der Zählung am 30. November 1931 146 454.

Die erneute starke Zunahme der Arbeitslosigkeit entfällt mit geringen Ausnahmen auf sämtliche Berufs- und Wirtschaftszweige. Die Verschlechterung hat also nicht, wie es der Jahreszeit entsprechend zu erwarten wäre, in erster Linie die Außenberufe betroffen, sondern in gleich starker Weise auch die meisten Konjunkturberufe.

Zu den wenigen Ausnahmen gehört der rheinisch-westfälische Steinkohlenbergbau. Die Arbeitsmarktlage hat sich hier nur wesentlich verschlechtert. Es bleibt jedoch zu beachten, daß im Bergbau bis Anfang November Einschränkungsmaßnahmen aller Art im Ausmaßes stattgefunden haben, in deren Folge die Belegschaft bis auf rd. 224 000 Mann reduziert worden ist. (Januar 1930 = 384 000 Mann). Sie hat damit bereits einen Umfang erreicht, der Masseneinstellungen zunächst nicht mehr erwarten läßt. Die schwere der Situation ist dadurch ge-

kennzeichnet, daß rd. 112 000 arbeitslose Bergarbeiter vorhanden sind und auf 100 beschäftigte 50 arbeitslose Bergarbeiter entfallen. In der Hütten- und Bergbauindustrie ist in den letzten 14 Tagen eine erhebliche Verschlechterung eingetreten, die sich auf Grund der erstatteten Stilllegungsanzeigen in der zweiten Monatshälfte in noch stärkerem Maße fortsetzen wird. Die weiterverarbeitende Metallindustrie steht seit Ende Juli jeden Monat durchschnittlich 4000 Arbeitskräfte frei. An arbeitslosen Facharbeitern wurden am 15. Dezember 1931 rd. 81 000 gezählt, denen noch ca. 16 000 Hilfsarbeiter zuzurechnen sind.

Die Konsumgüterindustrien, die in den letzten Monaten nur geringe Schwankungen des Beschäftigungsgrades zeigten, weisen nun ebenfalls eine rückläufige Tendenz auf. Zugänge von je rd. 1000 Arbeitslosen wurden im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe und im Holz- und Schnitzstoffgewerbe verzeichnet. Die Möbelindustrie, die monatelang gut beschäftigt und für Arbeitskräfte aufnahmefähig war, stößt jetzt laufend Leute ab. Desgleichen haben in der Tabakindustrie sowohl durch Erledigung der Weihnachtssaufträge als auch durch Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung auf Grund der Devisenverordnung einschneidende Betriebseinschränkungen stattgefunden. Die Baumwollindustrie des Münsterlandes ist größtenteils befriedigend mit Aufträgen versehen und konnte eine größere Anzahl früher entlassener Kräfte wieder zurückrufen. Dagegen leiden Seiden- und Plüschwebereien, die stark auf den Export angewiesen sind, durch die Valuta- und Zollschwierigkeiten. Die handwerklichen Betriebe des Bekleidungsgebietes sind trotz der Saison sehr schlecht beschäftigt. Bei der Wäscheindustrie (Bielefeld) wirkt sich der Bedarf für das Weihnachtsgeschäft wie auch für die Inventurausverkäufe und Weißen Wochen günstig aus, so daß der Arbeitsmarkt entlastet werden konnte.

Die laufend starken Zugänge in den Außenberufen sind sowohl im Baugewerbe als auch in der Landwirtschaft durch den Abbau langjähriger Stammkräfte gekennzeichnet, die bisher das Arbeitsamt noch nicht in Anspruch genommen haben.

Als Zeichen der allgemeinen wirtschaftlichen Schwäche können schließlich die ganz ungewöhnlich starken Entlassungen von hauswirtschaftlichem Personal gelten. Bei den Arbeitsämtern sind fast 17 000 arbeitslose Hausangestellte vorgemerkt. Das sind mehr als dreimal so viel als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Stadtbankgeheimnisse im Sklarek-Prozess.

Leo Sklarek enthüllt.

Im Sklarek-Prozess ging es wieder einmal sehr lebhaft zu. Es kamen in der Stadtbankangelegenheit Einzelheiten ans Tageslicht, die der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt waren. Als Leo Sklarek mitteilte, der Stadtbankdirektor Hoffmann habe das Konto der Sklareks geführt wie eine Mutter ihr Kind und habe auch gewußt, daß Obermagistratsrat Brandes dieses Konto revidierte, erwiderte Hoffmann, das seien alles Märchen. Von einer Revision habe er erst durch Leo erfahren. Leo Sklarek fragte Hoffmann darauf mit erhobener Stimme, ob es nicht richtig sei, daß Hoffmann auf die Frage, was geschehen werde, wenn die Revisoren kommen, geantwortet habe: Was macht das? Das sind unsere Angelegenheiten.

die schmeißen wir einfach raus.

Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzung warf Leo Sklarek Hoffmann Feigheit vor. Was die Kredite anbelange, so gebe es einen Hintermann, der den Laden geschmißt habe. Dieser Hintermann sei der Stadtbankverordnete Rosenthal, der Vorsitzende des Kreditausschusses der Stadtbank. Leo Sklarek fuhr dann fort: „Der Vorsitzende! Sie wissen schon seit Wochen, was hier los ist. Wenn wir bestechen wollten, dann wären wir zu den Revisoren der Hauptprüfstelle, die 300 Mark Monatsgehalt hatten, gegangen und hätten sie gefragt, ob sie etwas Garderobe oder sonst etwas gebrauchten.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, was Rosenthal für ein Interesse haben konnte, den Sklarek Kredite zu gewähren, erwiderte Leo, es müßten da Hintergründe sein, von denen Rosenthal wußte. Vielleicht habe Rosenthal von

noch mehr Schweinereien beim Magistrat gewußt, als man es hier wisse. Jedenfalls habe Rosen-

thal in den Kreditausschuß hineingemüht, um die Sache zu managen. Wenn die nächsten Stellen so etwas planten, dann wäre es in einer Stunde geheißen. Gabel sei ja auch gleich in den Aufsichtsrat der BAS gekommen, ohne vorher im Magistrat gewesen zu sein. Oberbürgermeister Böck werde wohl jemand ins Ohr geflüstert haben: „Hör mal, da ist noch ein Kommunist im Aufsichtsrat der BAS.“ Der Vorsitzende erklärte schließlich, der langen Rede kurzer Sinn solle doch der sein, daß Leo den Stadtbankdirektoren pflichtwidrige Handlungen

vorwerfe bei der Kreditgewährung, und daß Rosenthal diese pflichtwidrigen begünstigt habe, obwohl er wußte, daß die Sicherheiten der Sklareks nur auf dem Papier standen. Leo Sklarek bejahte dies. Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden erwiderte Leo, Hoffmann habe oftmals zu ihm und seinen Brüdern gesagt, sie sollten nur Rechnungen hergeben, wenn sie erst in einhalb Jahren bezahlt werden müßten, würden sie von der Stadtbank bevorschußt werden.

Alles gefabelt — sagt Hoffmann.

Stadtbankdirektor Hoffmann verwies alle Vorwürfe Leo Sklareks in das Reich der Fabel. Als Leo von den Revisionen durch Brandes gehört habe, sei er zu ihm, Hoffmann, gekommen und habe mit Abbruch der Geschäftsbeziehungen zur Stadtbank gedroht. Er, Hoffmann, habe Leo beruhigt und gesagt, die Revisionen müßten doch ordnungsmäßig durchgeführt werden, weil die Hauptprüfstelle annehmen müsse, daß bei den Unterlagen der Sklareks etwas nicht in Ordnung sei. Leo habe darauf geschrien, daß er ein ehrenwerter Mann sei. Darauf habe er Leo geantwortet, daß es bei den Revisionen bleibe.

Im Gegensatz zu dieser Aussage erklärte Leo, Hoffmann habe ihm den Ratsschlag gegeben, zu Stadtbankdirektor Schmidt zu gehen und dort mit dem Abbruch der Geschäftsbeziehungen zu drohen. Hoffmann erklärte schließlich, daß er den Vorwurf der Staatsanwaltschaft zurückweisen müsse, wonach er sich gegen eingehende Revisionen gewandt habe. Er habe nur befürchtet, daß dadurch das Bankgeheimnis aufgedeckt würde, und habe sich in dieser Richtung kritisch geäußert.

Haftentlassungen im Kurfürstendammprozess.

Drei verheiratete Angeklagte entlassen.

Das Ergebnis des Haftprüfungstermins im Berliner Kurfürstendammprozess wurde von dem Gericht nicht in öffentlicher Sitzung mitgeteilt, sondern als schriftlicher Beschluß den Parteien zugestellt. Aus der Haft entlassen wurden nur die Angeklagten Friske, Kuhn und Vary mit der Begründung, daß sie verheiratet seien. Die Entlassung der übrigen in Haft befindlichen Angeklagten wurde abgelehnt.

Der bestellte Einbruch.

Ein mißlungener Versicherungsbetrug.

Die Berliner Kriminalpolizei hat bei der Aufklärung eines großen Einbruchs, der am 27. August in die Wohnung eines angesehenen Berliner Kaufmanns verübt wurde, sensationelle Hintergründe aufgedeckt. Es hat sich herausgestellt, daß die Frau des Fabrikanten, der früher einmal zu den wohlhabenden Kaufleuten Berlins gehörte, sich mit einer Bande von Einbrechern durch Vermittlung eines ehemaligen Kriminalbeamten in Verbindung gesetzt hatte, um durch die Einbruchversicherungssumme die mißliche geschäftliche Lage ihres Mannes zu verbessern. Der ehemalige Kriminalbeamte ist der frühere Leipziger Kriminalbeamte Ruxel, der Chef einer Bande von Taschendieben, der in einem großen Prozeß zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt und nach dreieinhalbjähriger Strafverbüßung begnadigt worden war.

Vie von den bestellten Einbrechern erbeuteten Gegenstände — es handelte sich u. a. um acht Gemälde im Werte von 40 000 Mark — sind wieder herbeigeschafft worden. Verhaftet wurden der Kriminalbeamte A. D. und die Kaufmannsrau; die Einbrecher selbst sind entflohen und werden noch gesucht.

Spiel und Sport.

Westdeutscher Spielverband e. V.

Fußball-Vorschau.

Dank seinen eifrigen Bemühungen ist es dem Spiel- und Sportverein gelungen, einen erstklassigen Gegner für den 2. Weihnachtstag nach hier zu verpflichten. Es spielen:

ESV. Halver 1911 1. — Solingen 98 e. V.

Allein schon die Tatsache, daß Solingen Klassenhöher steht als Halver, gibt uns die Gewißheit, mit einem spannenden, interessanten Kampf rechnen zu können. Gegen ihre feine Technik, sowie bessere Spielerfahrung werden die Unsrigen einen schweren Stand haben, und nur mit größter Ausdauer und äußerstem Eifer wird es ihnen gelingen, als ebenbürtiger Gegner den Kampfplatz zu verlassen. Wer also ein technisch feines Spiel sehen will, der veräume es nicht, am 2. Weihnachtstag zur Karlshöhe zu gehen. Anfang des Spieles: 2,30 Uhr auf dem Gemeindefestplatz.

Am 3. Weihnachtstag, Sonntag, 27. 12. spielt die 2. Mannschaft gegen Kupferberg-Kreuzberg. Abmarsch ab 1 Uhr vom Vereinslokal Lüdemann.

—x Schalksmühle, den 24. Dez.

Dem Sportverein Germania ist es gelungen für den 2. Weihnachtstag eine der bestgenannten Mannschaften von Dortmund zum Spiel nach hier zu bekommen und zwar sieht die Begegnung folgende Mannschaften:

Germania 1. — S. f. V. Alemannia Dortmund 97

Anstoß 2 1/2 Uhr auf dem Sportplatz Klagebach.

Die spielstarken Germanen haben an den letzten Sonntagen reichlich ihr Können gezeigt und werden die Gäste alles aufbieten müssen, um gegen die Germanen in etwa zu bestehen. Allerdings wollen wir auch an dieser Stelle nicht den Gast unterschätzen, da derselbe ein Spitzenreiter der Sonderklasse ist und es wäre daher verfrüht, schon jetzt ein Resultat zu nennen.

Wir weisen gleichzeitig darauf hin, daß dieses Spiel zu Gunsten der Nothilfe ausgesetzt wird und sind die Eintrittspreise so niedrig gehalten, daß es wohl jedem Bürger möglich ist, diesem Spiel beizuwohnen, denn wir sind schon heute davon überzeugt, daß die Zuschauer auf ihre Kosten kommen. Trage jeder ein Schärfelein dazu bei, damit der Nothilfe ein guter Betrag überwiesen werden kann. Der Verein als solcher hat letzten Endes auch keine Kosten gescheut und in der Zusage dieses Vereins einen solchen Erfolg gehabt, so daß alle mit großer Spannung diesem Spiel entgegensehen. Für jeden Sportler kann es am 2. Weihnachtstage nur heißen: „Auf zum Sportplatz Klagebach“, umso mehr, da der Reinertrag der Nothilfe überwiesen wird.

Für den Jahrs sind folgende Paarungen festgelegt: vorn. 11 Uhr: Germania 2. — ESV. 08 Gevelsberg 2. nachm. 1 Uhr: Handballspiel:

Turnverein Schalksmühle 1. — ESV. 08 Gevelsberg 1. nachm. 2,30 Uhr:

Germania 1. — ESV. 08 e. V. Gevelsberg Res.

—x Am 27. Dezember feiert der Sportverein Germania seine erste Weihnachtsfeier im Vereinslokal Wermedes, wozu alle aktiven und passiven Mitglieder eingeladen sind. Auch an dieser Stelle kann bemerkt werden, daß es bestimmt an Überraschungen etc. nicht fehlen wird und empfehlen wir nochmals den Besuch derselben. Ball Spiel.

Sp Deutschlands Fußballländerkämpfe des nächsten Jahres sollen an folgenden Terminen stattfinden: am 6. März gegen die Schweiz in Leipzig; am 1. Juli gegen Finnland in Helsinki; am 25. September gegen Schweden in Nürnberg; am 30. Oktober gegen Ungarn in Budapest. Für 1933 sind vorgesehen: gegen Italien am 1. Januar in Italien, gegen Frankreich am 5. März in Deutschland.

Sp Die Sommerpause des DFB beginnt am 3. Juli und endet mit dem 30. Juli nächsten Jahres, sie ist also bedeutend kurz.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Portofolio der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portofolio betragt wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsweise erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Pferd hat Würmer. Ein zwölfjähriger Wallach verliert Würmer von etwa fünf Zentimeter Länge. Auch scharrt er dauernd mit den Hinterfüßen. Letzteres glaube ich auch auf die Würmer zurückführen zu müssen. Wie kann ich die Würmer beseitigen? A. K. in L.

Antwort: Geben Sie dem Tiere je nach Größe 10 bis 12 Gramm Tartar. stibiat. in einen Eimer Trinkwasser. Um Vergiftungen zu vermeiden, muß die Fütterung gut umgerührt morgens auf nüchternen Magen gegeben werden. Ein sehr gutes Wurmmittel ist auch das Bengische Equiverton, das die Pferde gut einnehmen, wenn es ihnen sorgsam ins Futter gemischt wird.

Frage: Zuchtstute leidet an Verhärtung der Striche. Meine Zuchtstute hat vor drei Wochen gekalbt und zeigt nun seit acht Tagen eine Verhärtung an dem linken hinteren Strich. Die Milch von diesem Strich war zunächst klumpig und ist jetzt rötlich und wässrig geworden. Ich habe Einreibungen mit Schmalz vorgenommen, aber ohne Erfolg. Vor einem halben Jahre trat dieselbe Erkrankung bei einer anderen Kuh auf. Dieselbe ist hernach zweifach geworden. Handelt es sich hier um eine Krankheit, oder liegt es daran, daß vom Mädchen das Euter nicht richtig ausgemolken wird? Handelt es sich vielleicht um eine Druckverletzung? W. H. in Gr.-Sch.

Antwort: Bei der Erkrankung Ihrer Kuh handelt es sich um die Streptokokkenmastitis oder um den gelben Galt. Die von Ihnen angeführten Erscheinungen sind typisch hierfür. Diese Erkrankung ist leider unter den deutschen Rinderbeständen sehr stark verbreitet, und 70 bis 90 v. H. aller Erkrankungen sind auf den gelben Galt zurückzuführen. Hervorgehoben wird die Erkrankung durch einen Krankheitserreger, welcher übertragen wird. Die Krankheit ist mithin ansteckender Natur. Mit der Heilung des gelben Galt steht es recht ungünstig aus, da ein wirksames Bekämpfungsmittel nicht vorhanden ist. Man wird infolgedessen erkrankte Tiere nur in ganz seltenen Fällen wieder auf die alten Leistungen bringen können. Zu empfehlen ist ein häufiges Melken. Im übrigen ist die Behandlung durch einen Tierarzt notwendig. Die Vorbeugungen zur Bekämpfung müssen sich auf Vorbeugungsmassnahmen beschränken, welche in erster Linie darin bestehen, daß man rechtzeitig die Gefahr der Ansteckung zu beseitigen hat. Dr. Bn.

Frage: Schwein leidet an Rachitis. Ein vier Monate altes Schwein leidet seit fünf Wochen an einem geschwollenen Hinterbein. Um den Knöchel und um das untere Bein ist eine dicke und harte Geschwulst. Es kann sehr schlecht auf dem Bein stehen, das Bein ist ziemlich steif, und meistens liegt das Schwein den ganzen Tag über. Während des Stehens hebt es dauernd das Bein hoch. Ich habe schon versucht, die Geschwulst mit essiggetränkter Watte, welche ich um das Bein wickelte, zu vertreiben, aber es hat nicht geholfen. Als Futter wird verabreicht: Kartoffeln, halb Gersten- und halb Roggenstroh, Molken und zu jeder Mahlzeit ein Teelöffel voll Futterkalk. Das Schwein frast erst ganz gut, seitdem es aber an dem geschwollenen Bein leidet, läßt es im Freßten nach. Wie kann ich die Geschwulst behandeln? W. L. in H.

Antwort: Sofern nicht eine Verstauchung des betreffenden Gelenks oder aber ein Knochenbruch vorliegt, was durch eine tierärztliche Untersuchung festzustellen wäre, ist die Anschwellung der Gliedmaße als Rachitis anzuspüren. Die erkrankten Tiere gehen hierbei

entweder gespannt oder lahm. Im vorgeschrittenen Stadium rutschen die Tiere beim Aufstehen zum Teil auf den Vorderknien weiter. Bei der vorübergehenden und heilenden Behandlung der Rachitis hat sich besonders die Beigabe von Vitakalk zum Futter bewährt. Dem Schwein wäre von diesem Präparat täglich dreimal ein Teelöffel voll im Futter zu verabreichen. Außerdem ist unbedingt für naturgemäße Haltung zu sorgen, d. h. für Aufenthalt im Freien während einiger Stunden am Tage, am besten auf der Weide, denn Bewegung in Luft und Sonne bei gleichzeitiger Nahrungsmöglichkeit für Grünfütter wirken sich stets günstig aus. Dr. L.

Frage: Ziegenmilch gerinnt beim Kochen. Die Milch einer vierjährigen Ziege läuft seit einiger Zeit beim Kochen zusammen. Nach dem Verlesen gab die Ziege sechs Liter Milch am Tage. Jetzt ist der Milchtrichter um mehr als die Hälfte gesunken. Das Futter besteht aus Trockenschmelz, Kraftfutter (vom Ziegenzuchtverein zusammengestellt) und Grünfütter. Das Euter ist normal und erscheint die Ziege auch sonst nicht krank. Was mag die Ursache des Gerinnens der Milch sein? E. S. in S.

Antwort: Das Gerinnen der Milch wird durch Säurebakterien hervorgerufen, die in sehr großer Zahl an den Ziegen im Stall, am Futter und an den Milchgeräten leben. Die Bakterien finden in der Milch besonders bei warmer Aufbewahrung einen guten Nährboden zu reichlicher Vermehrung. Die Ursache des Gerinnens kann nun sein: Unsauberes Melkgeschirr, Seibtüch usw., dumpfiger Stall, Erkrankung der Ziege, Verdauungsstörung, Verfäulnis saurer Futtermittel, Brunst usw. Ich rate zunächst zu einem Futterwechsel, Fortlassen der Trockenschmelz, Mischung eines Kraftfutters aus zwei Teilen Sojaflocken, zwei Teilen Leinwandmehl, ein Teil Kleie, dann zu gründlicher Desinfektion des Stalles, auch des Fußbodens, durch Kalkmilch mit Zusatz von Kreolin, Auskochen der Milchgeräte mit Sodawasser. Die Milch muß sofort nach dem Melken stark abkühlen und wird danach auf ein Liter Milch 0,6 Gramm (ein gutes halbes Gramm) gereinigtes Soda hinzugelegt.

Frage: Hühner leiden an Gichtknoten. Mehrere Hühner (holländische Weißhähnen) haben zwischen den Zehen starke Anschwellungen. Die Hühner sind sonst gesund, fressen gut und haben nur beim Stehen das kranke Bein hoch. Was ist hier zu tun? H. in H.

Antwort: Die Knoten an den Zehen Ihrer Hühner sind sogenannte Gichtknoten. Wir raten Ihnen, diese mit Rheumalan täglich zwei- bis dreimal einzureiben. Sollten die Knoten schon zu weit vorgebildet sein, dann müssen sie aufgeschnitten werden. Der Inhalt ist zu entfernen; die Wunden behandeln Sie mit Jod-Liniment. Ein Verband ist auf alle Fälle notwendig. Diese Behandlung überlassen Sie am besten einem Tierarzt oder erfahrenen Geflügelzüchter. Ferner streuen Sie in den Stall reichlich Torfsmul.

Frage: Luzerne steht sehr dünn und entwickelt sich nicht. Im Frühjahr 1931 habe ich gute Sandluzerne vermehrt mit Hafer (auf 1250 kg 17,5 kg Hafer) ausgesät. Der Hafer war sehr stark geworden, auch die Luzerne war zunächst stark ausgegangen, blieb aber später immer mehr im Wachstum zurück und ist auch heute noch sehr kurz. Der Boden ist sandiger Lehm und wurde zuletzt mit acht Zentner Kalk gedüngt. Was kann ich jetzt zur besseren Entwicklung der Luzernebestandes tun? E. S. in B.

Antwort: Es kann sein, daß die Luzerne durch den sehr dicht bestandenem Hafer durch Licht- und Düngestoffentzug so geschwächt worden ist, daß sie sich noch nicht erholen kann. Als Winterschutz ist zunächst eine dünne Decke mit strohigem Stallmist oder Kartoffelkraut zu geben. Im recht zeitigen Frühjahr wird weiter bei offenem Wetter auf den halben Morgen 40 bis 50 kg Superphosphat und 30 bis 40 kg 40prozentiges Kalisalz ausgebreitet. Ist 40prozentiges Salz nicht zu erhalten, dann gebe man die doppelte Menge Kainit. Der Kunstdünger muß recht gleichmäßig gestreut werden, da bei den schwachen Pflanzen ein Beregen noch zu gewagt erscheint. Erst zu Anfang April, wenn die Pflanzen erholt scheinen, darf die leichte Saat-egge zur Anwendung kommen. Geeggt muß werden, weil der gestreute Kunstdünger die Krume hart und für Luft undurchlässig macht. Das kann die Luzerne nicht lange vertragen. Die Arbeit muß vorsichtig ausgeführt werden, mit langgespannten Strängen, damit von der frühzeitig treibenden Luzernepflanze nicht so viel Knospen abgestoßen werden. Steht die Luzerne trotz der empfohlenen Behandlung noch dünn, so ist Grassamen nachzusäen, denn dichter im Bodenbestand wird die Luzerne nicht, da sie sich nicht wie das Getreide am Wurzelkopf, sondern nur durch Nebentriebe am Stängel bestockt. Zur Nachsaat nimmt man auf den halben Morgen 2,5 kg Timothy gras. Beim Hafer wären 7 bis 8 kg Ausaat für die kleine Fläche genug gewesen! Dr. E.

Frage: Blattlausbefall bei Süßkirschenbäumen. Meine Süßkirschenbäume sind jedes Jahr mit der schwarzen Blattlaus (schwarze Holunderlaus) befallen. Wo überwintert die Blattlaus, wie ist sie zu bekämpfen? R. in H.

Antwort: Die Blattläuse überwintern als Ei an den Zweigspitzen. Spritzen Sie hiergegen im Spätwinter, kurz bevor die Knospen schwellen, mit zehnprozentigem Oxydumkarbolium die Bäume gründlich durch! Sollten sich im Frühjahr oder Sommer dennoch Läuse einstellen, so sind diese sofort mit fünfprozentiger Schmierseifenlösung oder zwei- bis dreiprozentigem Parafitol zu bespritzen. Jedoch muß dieses schon vor der Blattkräuselung geschehen, da die Läuse sonst von der Flüssigkeit nicht getroffen werden. Im letzteren Falle müssen die Zweigspitzen in die Flüssigkeit getaucht werden, so daß auch die letzten Winkel von derselben durchfeuchtet werden. R.

Frage: Zimmerlinde hat braune Blätter. Eine Zimmerlinde stand den Sommer über auf dem Balkon, jetzt in einem sonnigen, ungeheizten Zimmer. Sie bekommt nun die beigeigten braunen Blätter. Was ist dagegen zu tun? L. in N.

Antwort: Die Braunfärbung der Blätter der Zimmerlinde ist weder durch einen tierischen noch durch einen pilzlichen Krankheitserreger hervorgerufen, sondern lediglich physiologischen Ursprungs. Fast alle Zimmerlinden leiden unter dem Wechsel der Witterung und vertragen die Zimmerluft im Winter stets schlecht. Beschleunigt wird ein Absterben der Blätter leicht dadurch, daß die Pflanze in einem zu engen Topfe steht. Ein Umpflanzen kann aber nunmehr erst bei Beginn des neuen Triebes im Frühjahr erfolgen. Bis dahin ist die Pflanze im ungeheizten Zimmer stehend mäßig zu gießen. Sie wird dann im Frühjahr mit neuen grünen Blättern durchtreiben. Es empfiehlt sich dann ein Rückschnitt der Pflanze im Juli, wodurch sie buschig wird und im Herbst oder Winter blüht. Schd.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

40. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Reudamm · Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Ersch. vom 19. Juni 1931)

1931

Das Karakul-Persianerschaf

Von Privatdozent Dipl.-Landwirt Dr. phil. H. Lathge

Mit zwei Abbildungen

Die Urheime der Karakulschafe ist Buchara in Innerasien. Buchara gehört heute politisch zu Sowjetrußland. Der Handel bezeichnet den Pelz des Karakulschafes mit Persianerpelz. Die Persianerpelze werden in der Weise gewonnen, daß die Karakullämmer zwei bis drei Tage nach der normalen Geburt geschlachtet werden. Der sogenannte Breitschwanzpelz stammt ebenfalls vom Lamm des Karakulschafes. In diesem Falle handelt es sich um Früh- und Totgeburt. Man muß bedenken, daß in den bucharischen Steppen die Schafe

weitere Transporte. Seit über 27 Jahren werden die Karakulschafe im Tierzuchtinstitut der Universität Halle (Saale) mit besten Ergebnissen weitergezüchtet. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Karakulschafe nur unter ganz bestimmten klimatischen Verhältnissen oder besonderen Ernährungsbedingungen, die nur in Buchara gegeben sind, gedeihen. Die Schafe können sich auch ohne die salzhaltigen Pflanzen der Steppe ernähren. Wichtig ist, auf die Züchtung der Karakulschafe die größte Sorgfalt zu verwenden, um durch Zusammenführung

ist noch nicht so weit erforscht, daß man ein abschließendes Urteil fällen kann. Die weiblichen schwarzen Lämmer der ersten Generation werden wieder mit einem Karakulbock gepaart und ergeben Nachkommen, die bei weiterer Paarung dem Vollblutkarakul immer ähnlicher werden. Pelzschafe der dritten und vierten Generation sind vom Vollblutkarakul kaum noch zu unterscheiden und können schon recht gute Pelze liefern. Daß die Pelze der ersten und zweiten Generation (Kreuzungsgeneration) noch nicht so wertvoll sein können, ist ja einleuchtend.

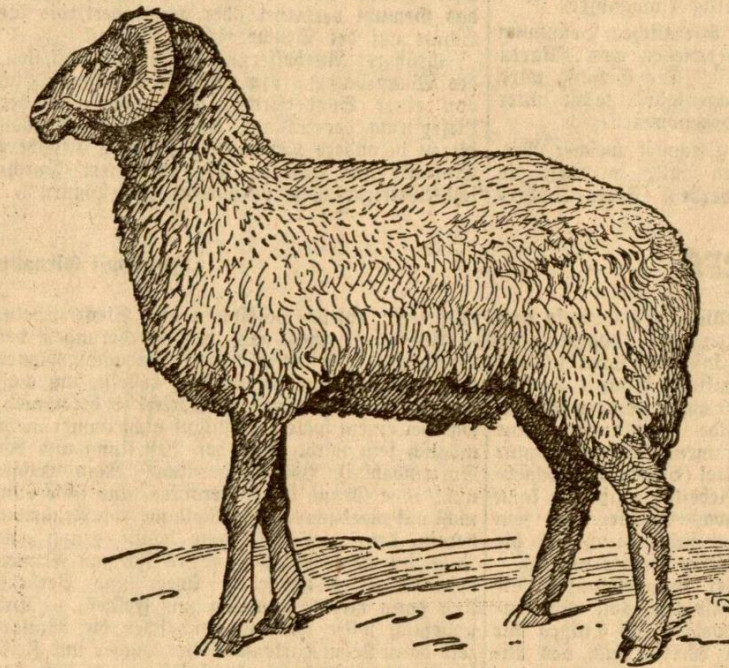


Abbildung 1. Karakulbock

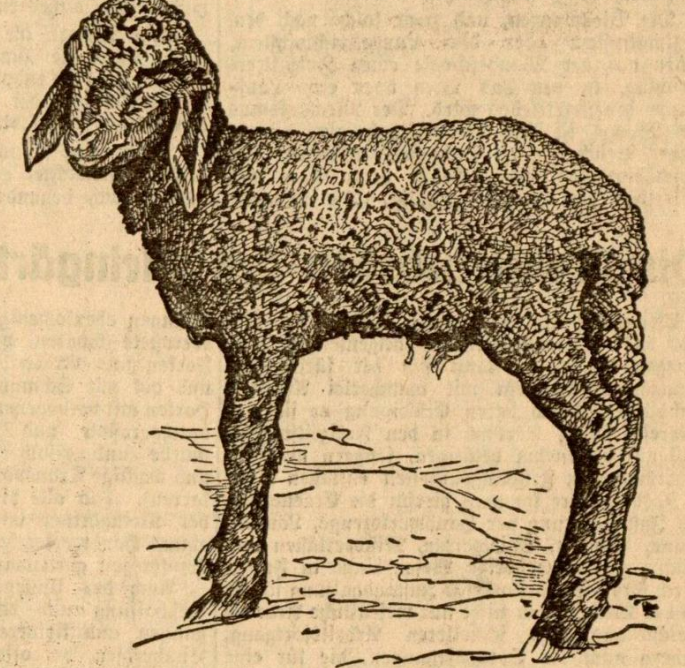


Abbildung 2. Karakullamm, ein Tag alt

Sommer und Winter draußen leben und daß keine Ställe zur Verfügung stehen. Treten sehr rauhe und strenge Winter auf, dann ist das Futter in der Steppe sehr knapp, und ein gewisser Prozentsatz der Schafe verlammt oder geht ein. Daher rühren die Breitschwanzschafe. In den Kreisen der Pelzhändler weiß man sehr genau, daß es in manchen Jahren erheblich mehr Breitschwanzschafe gibt als in anderen Jahren. Ist der Winter mild, sind die Futterverhältnisse gut, so wird es wenig Breitschwanzschafe geben. Die Berichte von der grausamen Gewinnung von Breitschwanzschafen sind Märchen.

Nach Deutschland wurden die Karakulschafe im Jahre 1903 eingeführt. Erz Rühn, Direktor des Tierzucht-Institutes der Universität Halle (Saale), ließ in Gemeinschaft mit Komm.-Rat Thorer (Leipzig) Karakulschafe nach Halle kommen. In späteren Jahren folgten noch

bestimmter Familien und Blutlinien, die eine besonders hochwertige Pelzqualität vererben, die Zucht stets leistungsfähig zu erhalten und, wenn möglich, noch zu verbessern.

Das Zuchtziel erstrebt ein Fell mit gut ausgeprägten mittellangen, mittelgroßen Rollen, die sich auch möglichst noch über den Bauch erstrecken sollen; dazu muß ein guter metallischer Glanz kommen.

Typisch ist die durchschlagende Vererbungskraft der Karakulböcke (Abbildung 1). Bei Paarung irgendeines weißen Landschafes mit einem Karakulbock ergibt bereits die erste Generation schwarze Lämmer, bei denen auch schon das Persianermuster gut angedeutet ist. Einzufragen ist hier, daß im Tierzuchtinstitut der Universität Halle (Saale) in der Hauptsache schwarze Persianer gezüchtet werden. Die Vererbung der braunen und grauen Karakuls

Ganz besonders bemerkenswert ist, daß nicht nur Vollblutböcke sich so durchschlagend vererben, sondern auch Karakulkreuzungsböcke der vierten und fünften Generation. Auch diese Böcke bringen wieder mit weißen Landschafen schwarze Lämmer, so daß es sehr wohl möglich ist, mit Karakulkreuzungsböcken eine Pelzschafzucht durch Aufkreuzung zu beginnen. Wie schon dargelegt, werden die Karakullämmer schwarz geboren. Weiße Abzeichen kommen auch bei Vollblutschafen vor; in ganz seltenen Fällen werden auch ganz weiße Lämmer geboren, die sich nicht weiterzüchten lassen. Die schwarz geborenen Lämmer (Abbildung 2) behalten die schwarze Farbe aber nicht während ihres ganzen Lebens, sondern ungefähr im Alter von einem Jahre färben sie sich allmählich um. Im allgemeinen werden die Lämmer zuerst etwas bräunlich und später grau-schwarz bis grau.

Eine besondere Eigentümlichkeit des Karakulschafes ist weiterhin der s-förmig gebogene Fettschwanz. In diesem Fettschwanz wird, wenn dem Tier mehr Nahrung zur Verfügung steht, als es braucht, Fett aufgespeichert. In futterknappen Zeiten wird dieses Fett wieder in den Stoffwechsel einbezogen und dient mit zur Erhaltung des Tieres. Da in den asiatischen Steppen zu manchen Zeiten sehr großer Futtermangel

herrscht, ist diese Fettpeicherung für die Schafe dort lebenswichtig. Nach den im Tierzuchtinstitut der Universität Halle (Saale) gemachten Beobachtungen erhält sich auch der s-förmig gebogene Fettschwanz bei den Vollbluttieren vollkommen typisch. Auch bei der Anpaarung mit Landschafen wird der s-förmig gebogene Fettschwanz in dem Maße vererbt, daß Kreuzungsschafe der vierten und fünften Generation genau

denselben s-förmig gebogenen Fettschwanz wieder aufweisen wie die Vollbluttiere.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß nach den langjährigen Erfahrungen, die man insbesondere im Tierzuchtinstitut der Universität Halle (Saale) sammeln konnte, die Zucht dieses wertvollen Pelzschafes in Deutschland wie auch in ganz Europa sehr wohl mit gutem Erfolg durchzuführen ist.

Landwirtschaftliche Waagen und ihre Behandlung

Von Ingenieur Alfred Naud

In der Landwirtschaft werden in der heutigen Zeit die verschiedensten Waagen zum Vermiegen der Feldfrüchte ebenso wie auch zur Ermittlung des Gewichtes von Tieren gebraucht.

Als Getreidewaagen dienen die bekannten Dezimalwaagen in besonderen Ausführungen und automatische Waagen. Bei den automatischen Waagen erfolgt die Feststellung des Gewichtes durch ein Laufgewicht, das auf einer Skala ohne beliebige Verschieben werden kann. In einer besonderen Ausführung registrieren diese Laufgewichtswaagen das gemessene Gewicht gleichzeitig auch noch durch einen Druckapparat auf einer Pappkarte. Auch große Fuhrwerkswaagen sind sehr häufig mit Registrierapparat ausgestattet, um jeden Zweifel an einer Gewichtsfeststellung zu beseitigen. Die Dezimalwaagen stellen das Gewicht dadurch fest, daß geeichte Gewichte auf die Gewichtsschale aufgesetzt werden. Auf einige Sonderformen von Waagen soll in folgenden Zeilen auch noch kurz eingegangen werden:

Die Viehwaagen, und zwar solche nach dem Dezimalsystem oder dem Laufgewichtssystem, haben auf der Waageschale einen Holzgitterverkleidung, in den das Vieh über eine Laufklappe hineingetrieben wird. Der Mechanismus der Waage ist mit Doppeltraghebeln, beweglicher Brücke und Sicherheitsgehängen vor Beschädigungen durch Stöße beim Auf- und Abtreiben des Viehes geschützt. Die Waagen

haben Stahlschneiden und Stahllager, damit sie stets genaue Gemische ergeben. Die Laufgewichtswaage ist vollständig vorjustiert, damit die Waage-Ergebnisse einwandfrei sind.

Die Dezimalwaagen sind mit Bandseilen, beschlägen und Sicherheitswindelecken versehen. Sie besitzen gleichfalls Stahlschneiden und Stahllager, und die Brücke kann bei verschiedenen Waagenausführungen verriegelt werden. Zur Ersparnis der kleinen Einzelgewichte unter 1/2 kg haben viele Dezimalwaagen noch die Einrichtung eines Schiebergewichtes, das bis 5 kg registriert.

Für das Vermiegen von Fleisch, Heuballen, Säcken u. dgl. m. haben sich die einfachen, sogenannten Schnellwaagen bewährt; sie bestehen aus einer Skala, die mit Laufgewicht, dem anschließenden Waagebalken mit der Zunge, dem Aufhängehaken und dem Lasthaken, bzw. der Waageschale. Der Vorteil dieser Schnellwaagen liegt besonders in ihrer Handlichkeit und Einfachheit. Die ermittelten Gewichte sind außerdem völlig einwandfrei.

Jede Waage, die zur öffentlichen Benutzung steht, bzw. die zum Vermiegen von Waren dienen soll, ist eichpflichtig. Die Eichung wird gewöhnlich von der Waagenfabrik selbst unter behördlicher Kontrolle vorgenommen.

Wenn eine Waage, gleichviel welcher Art, genaue Gewichte ergeben soll, so muß sie danach auch behandelt werden. Je es Umher-

werfen ist zu vermeiden, insbesondere darf man auf Waagen nicht Gegenstände abwiegen, die für ihre Wiegeleistung offenkundig zu schwer sind. Durch die übermäßige Belastung werden die Lager zu stark beansprucht und vorzeitig unbrauchbar. Das übermäßige Dehnen einer Waage ist deshalb zu vermeiden, weil sich durch das Del oder Fett an den Lagerstellen Schmutzherde bilden, die die Genauigkeit der Waage vermindern. Die Pfannen und Messer sind besonderem Vorkehrung ausgesetzt; sie bestehen aus Spezialstahl und sind gehärtet. Immerhin wird es notwendig sein, sie zeitweise nachzuarbeiten oder zu erneuern. Der Erfolg eines Messers oder einer Pfanne ist für eine Ausbesserungswerkstatt möglich; es muß dabei beachtet werden, daß die neue Messerschneide genau in die Pfanne einpaßt. Nach jeder Ausbesserung ist die Waage neu zu eichen, bevor sie in Benutzung genommen wird. Das Justieren der Dezimalwaagen geschieht durch Gewichtsausgleichung der Gewichtsschale; meist wird seitlich oder unten in geeigneter Weise das Gewicht vermehrt oder vermindert, bis die Schale auf der Brücke richtig einpaßt.

Größere Ausbesserungen der Lagerstellen, des Waagebalkens usw. sollte man grundsätzlich von einer Sonderfirma, am besten von der Lieferfirma der Waage, ausführen lassen, weil hierzu besondere Kenntnisse und auch besondere Einrichtungen gehören, die in einem Durchschnittsbetriebe nicht vorhanden sein können.

Die Winterarbeiten des Kleingärtners

Von Emil Gienapp

Wenngleich auch der Winter das Gartenleben und das Gartenwirken im allgemeinen zum Erliegen bringt, so kann sich der fürsorgliche Kleingärtner trotzdem mit mancherlei Arbeiten beschäftigen, durch deren Erledigung er sich im Interesse seines Gartens in den Freizeitstunden nicht nur angenehm betätigen, sondern auch die oft drängenden Frühlingsarbeiten entlasten kann.

Insbondere kommen hierfür die Erneuerung und Instandsetzung der Handwerkzeuge, Lauben, Bäume, Pforten, Spiegelgeräte, Mistbeetkästen und sonstige gartensgehörige Wesensdinge in Frage. Durch ihre ordnungsmäßige Instandhaltung schafft sich der Kleingärtner nicht nur wesentliche Arbeits erleichterung und schnelleren Arbeitsfortgang, sondern auch die Voraussetzungen, die für eine ordentliche und schönheitsmäßige Ausgestaltung seines Gartens erforderlich sind.

Vorfällige und oft aus allen möglichen Bauweisen hergerichtete Lauben, mehr oder weniger lüdenhafte und beschädigte Bäume, angellahnte und nicht verschließbare Pforten können diese Voraus-

setzungen ebenso wenig erfüllen, wie stumpfe und verrostete Spaten, verbogene und abgebrochene Forken und Grabgabeln, lose am Stiel sitzende und mit Schmutz behaftete, stumpfe Hacken, Garten mit verbogenen oder abgebrochenen Zinken, durchgerostete und lebende Gießkannen, eine mürbe und z-fach zusammengeknottete Schnur und wacklige Transportmittel (Wagen und Schiebkarren). Für alle diese Arbeiten muß und kann der Kleingärtner mit etwas Vorfahrtsgeld sein eigener Handwerker sein und sich dadurch auch die Winterszeit gartenwirtschaftlich nutzbar machen.

Auch das Umsehen der Komposthaufen, die Beschaffung und das Anspigen von Bohnenreihen und kleineren Zweigen als Stützen für Buscherbsen, bei offenem Wetter, auch das Rigolen, sind zeitsparende und vorbereitende, winterliche Gartenarbeiten. - Wenn die Witterung Arbeiten im Freien verbietet, gibt es auch im Hause für den Kleingärtner etwas zu tun. Die selbstgeernteten Samen von Erbsen und Bohnen werden sauber zerlesen und für die Aussaat be-

reitgelegt; ebenso Schalotten und Steckzwiebeln. - An Hand eines nach den Forderungen der Wechselwirtschaft aufgestellten Bepflanzungsplanes wird das erforderliche Saatgut bestellt, um auch noch sicher die gewünschten Sorten zu bekommen, was bei einem späteren Einkauf nicht immer mehr möglich sein wird. Bei der Bestellung und der Sortenwahl ist Vorsicht geboten! Man wechsle nicht ohne Grund die Lieferanten und falle auch nicht auf marktfeilerische Reklame von Neuheiten herein, denn hier kauft man häufig genug eine Kasse im Sack, einerlei, ob es sich um Samen oder Pflanzen handelt. Ärger und Verdruss sind dann hierbei unausweichliche Folgen. - Und schließlich sollte jeder Gartenbesitzer die Winterzeit durch Lesen gartenfachlicher Bücher und Zeitschriften sowie durch regelmäßigen Besuch der Vereinsversammlungen und Fachkurse sein gartenbauliches Wissen zu bereichern suchen, um das Gehörte und Gelernte im Sommer praktisch auszuwerten. Auch der Kleingärtner lernt nie zu viel und niemals aus!

Fröhliche Scherze für die Weihnachtsfeiertage

Welche Stunden im Jahre sind wohl gemutlicher als solche, in denen man im trauten Familienkreise, im warmgeheizten Wohnzimmer unter dem brennenden Lichterbaume sitzt! Die frohe Weihnachtsstimmung kann dann durch kleine Scherze und Belustigungen noch gesteigert werden, so daß alle Anwesenden noch lange fröhlich an diesen wunderbaren Festabend denken.

Solch eine Belustigung bietet die Weihnachtschlange. Aus einem kleinen Aschenhäufchen wird sie herbeorgezaubert. Die Vorbereitungen dazu sind recht einfach. Man dünselt auf einem umgekehrten Eßteller einen kleinen Berg Zigarrenasche auf. Auf dieses

Aschenhäufchen legt man vier der bekannten Gmser Vassilen, aber nicht als Gipfelpunkte, man drückt sie vielmehr ein wenig in die Seiten des Häufchens ein. Dann wird die Wische kräftig mit Brennspritus getränkt und angezündet. Das Aschenhäufchen brennt etwa zwei Minuten lang, dann ist die Flamme am Erlöschen. Nun aber erhebt sich aus diesem Häufchen eine dicke, schwarze Schlange, die sich langsam höher und immer höher windet, bis sie schließlich auf den Tisch zurückfällt und in Schlangenwindungen darauf weiterfriecht. Mitunter erscheint auch noch eine zweite Schlange. Der Aschenhaufen wird langsam kleiner. Auf den nun, so sagt der Volksmund, diese unheimliche

Schlange zukriecht, der wird in Zukunft sich vor der Schlange in Acht nehmen müssen.

Geschenke-Angeln. Hat man zum Heiligen Abend Gäste bei sich, wird man einem jeden gern auch eine kleine Gabe reichen. Diese Geschenke werden nun aber nicht ausgehändigt, sie müssen sauer verdient werden. Die Geschenke sind am besten gleichmäßig zu wählen, ein Konfektkasten, eine Zigarettenspitze, ein Zigarettenbehälter und dergleichen. Diese kleinen Spenden werden einzeln eingewickelt und erhalten beim Einpacken eine Schlinge aus Bindfaden, die verschiedene groß gemacht werden kann. Alle diese Geschenke werden auf einem Tisch nebeneinander ausgelegt. Nun

erhält der erste Gast einen langen Stab in die Hand, an dem sich eine Schnur befindet, die nicht zu kurz sein darf. An der Schnur ist unten ein kleiner, aber fester Haken angebunden. Jeder Angler muß sich nun bemühen, mit dem Haken in eine der Schlingen zu fassen. Gelingt es ihm innerhalb einer bestimmten Zeit eines der Geschenke auf diese Weise zu angeln, ist es sein Eigentum. Die Dauer des Angelns ist natürlich beschränkt. Einer der Anwesenden muß mit der Uhr in der Hand daneben stehen. Keiner darf länger als sechzig Sekunden angeln. Hat er in dieser Zeit nichts erreicht, kommt der Nächste an die Reihe. Das Geschenk-Angeln geht stets unter größter Spannung und Heiterkeit vor sich und ist deshalb für die Weihnachtsfeiertage abends ganz besonders zu empfehlen.

Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Es gibt kein besseres Auffrischungsmittel für Gartenerde und Wiesenböden als den Kompost. Oft aber ist er die Ursache für die Verfallung von vielen Schädlingen und Pflanzenkrankheiten. Daher ist es unerlässlich, besonders bei Kompostierung von kranken Pflanzen, zwischen die einzelnen Lagen eine dicke Schicht von Branntkalk oder auch von Kalk zu streuen. Ein Zuviel gibt es nicht; kommt doch der Kalk nachher dem Boden zugute. Durch den Kalk wird ferner die sehr wichtige Verwesung der Pflanzenreste außerordentlich gefördert.

Bekämpfung der Mistel. Die schädlichen Einflüsse des Mistelbefalls äußern sich bei Obstbäumen in einem vorzeitigen Blattfall, der wiederum durch eine allgemeine Schwächung des Nährstoffkapitals beim Obstbaum entsteht. Meistens bleiben die Blätter klein und neigen stark zur Vergilbung. Weiter verlieren Obstbäume, die unter Mistelbefall leiden, in vielen Fällen ihre Früchte vorzeitig, also im halbentwickelten Zustand. Nur ein Mittel hilft, das Gedeihen dieser Schmarogerpflanze auf dem Obstbaum einzuschränken, und das ist rücksichtsloses Ausfällen der mit der Mistel befallenen Zweige so frühzeitig wie möglich, ehe die tiefgreifenden Saugwurzeln der Mistel die Entfernung größerer Obstbaumzweige notwendig machen. Weiter empfiehlt sich eine kräftige Ernährung des Obstbaumes durch entsprechende Düngung.

Rasenpflege im Winter. Es ist besonders darauf zu achten, daß der Rasen so kurz wie möglich in den Winter kommt. So bewacht, Rasen bestockt sich schlecht und ruft leicht Festsstellen hervor, die sich im Frühjahr als große bemerkbar machen. Bei eintretendem Frost, wenn also kein Uebergangswetter mehr zu befürchten ist, streue man jährlich oder mindestens jedes zweite Jahr eine dünne Schicht gut verrotteter Gartenerde mit gut abgelagertem Düngertorf gemischt, oder alten Stallmist über den Rasen, die man im Frühjahr mit einem stumpfen Holzrechen leicht in den Boden einharkt. Nach einer guten Düngung wird hiernach für eine gute Bestockung des Rasens gesorgt und gleichzeitig ein ausgezeichneter Frostschutz durchgeführt, was in schneearmen Gegenden von wesentlicher Bedeutung ist. Man kann auch alte Kompostreste verwenden, aber nur, wenn dieselbe frei von Unkrautkeimen ist. Auch über die Kalkung des Rasens, die zur Verhinderung der Moosbildung sehr wichtig ist, sollen hier einige Angaben gemacht werden. Die Kalkung wird alle zwei bis drei Jahre vorgenommen, und streue man den Kalk im Winter auf die Schneedecke. Auf einen Morgen (2500 qm) gebe man vier bis fünf Zentner sogenannten Düngerkalk (Leunakalk, kohlen-sauren Kalk). An künstlichen Düngern gebe man vorzuziehen zwei Zentner Thomasmehl und einen Zentner Kainit pro Morgen ebenfalls auf die Schneedecke. In dem Jahr, in dem man kalkt, wird kein Thomasmehl gestreut. Durch das Ausstreuen auf die Schneedecke erfolgt ein langsames und gleichmäßiges Eindringen in den Boden. Stickstoffhaltige Dünger gebe man erst im Frühjahr bei Beginn der Vegetation. Vor dem Ueber-

Das Weihnachtslicht-Ausblafen ist ein wenig bekannter Scherz. Er besteht darin, daß man zwei bis drei Anwesenden die Augen verbindet, sie an einen mäßig großen Tisch setzt und ihnen den Auftrag gibt, das brennende Licht auszublasen. Dieses Licht wird nun, nachdem den Blasen die Augen verbunden wurden, an irgendeine Stelle des Tisches gestellt, so daß die Beteiligten nicht wissen, wo sie es finden sollen. Jeder Blinde darf jetzt zwölfmal blasen. Er wird es natürlich nach den verschiedensten Seiten hin tun, weil er ja nicht weiß, wo er das Licht zu suchen hat. Der, dem es durch Zufall gelingt, das Licht auszublasen, erhält ein Geschenk. Hat er es nicht erreicht, wird ihm die Binde von den Augen genommen und alsdann kräftig ausgelacht.

größen der Grasflächen mit flüssigem Dünger, auch während des Winters muß dringend abgeraten werden, da die Nährstoffverteilung nicht gleichmäßig erfolgt und der Rasen im kommenden Frühjahr ungleichmäßig und fleckig wächst.

Futterbeispiel für Milchkühe. Es sei folgendes Grundfutter angenommen:

Verdaul. Eiweiß	Stärkewerte
15 kg Runkelrüben mit 15 g	900 g
2,5 kg Trodenheu mit 90 g	130 g
2,5 kg gutes Wiesenheu mit 95 g	775 g
3 kg Haferstroh mit 30 g	510 g
	3185 g

Das Futter reicht zur Erhaltung der Milchkühe aus. Zur Erzielung guter Milchleistung stellt man folgende Mischung zusammen: Zwei Teile Palmkernkuchen, zwei Teile Sojabrot, ein Teil Kleie. 1 kg dieser Mischung enthält 230 g verdauliches Eiweiß und 630 g Stärkewerte. Für je 3/4 Liter Milchleistung gibt man 1 kg dieser Mischung.

Zulage für hochtragende Sauen. Niedertragende Sauen, wenn sie in einigermaßen gutem Ernährungszustand sind, brauchen nur wenig Futter. Es ist sogar streng darauf zu achten, daß sie nicht so mäßig ernährt werden, daß sie fett werden. Ungefähr drei Wochen vor dem Ferkeln werden die Sauen kräftiger und insbesondere eiweißreicher ernährt. Bis zu einem gewissen Grade kann die Entwicklung der Ferkel dadurch angeregt werden. Auch werden der Sau so viel Nährstoffe zugeführt, daß sie, sobald die Ferkel mit Saugen beginnen, in der Lage ist, recht viel Muttermilch hervorzubringen. Wichtiges eiweißreiches Futtermittel sind: Magermilch, Fischmehl, Fleischmehl als Trockenhefe. Weiter werden Hafer und Kleie in stärkerem Maße verabreicht. Grünfutter ist natürlich selbstverständlich. Dr. Eh.

Eine gute Legehennen erkennt man an ihrem Benehmen. Sie ist morgens früh im Auslauf und auf der Futtertische zeigt sich beweglich und lebhaft. Abends ist sie die letzte, die den Stall aufsucht. Alle gut legenden Hennen sind auch eifrige Futterluder und entfernen sich weit vom Stall. Im allgemeinen sind gute Leger auch zäh und finden sich bei der Fütterung als erste ein. Was die äußeren Anzeichen einer guten Legehennen angeht, so ist der Kopf klein und nicht fleischig. Tiere mit groben Köpfen sind schlechte Leger. Das Auge ist lebhaft und liegt nicht tief in den Höhlen. Kamm und Ohrschneiben sind feinkörnig und durchweg rot. Langer Rücken, volle Brust und ausgeprägter Legebauch sind ferner Kennzeichen von guten Legern. Das Gefieder liegt gut an. Das Knochengestüst ist durchweg fein. Eine gut legende Henne mausert spät und nur kurz. Auf einzelne dieser Anzeichen soll man nicht zu großen Wert legen. Es müssen immer mehrere zusammen vorhanden sein.

Wetterfester Anstrich. Leimwasser wird mit Zinkoxyd vermischt und mit dieser Mischung streicht man an; ist sie getrocknet, was nach zwei Stunden der Fall ist, so folgt ein Anstrich von Leimwasser und Chlorzink, sehr verdünnt. Zinkoxyd geht mit Chlorzink eine

chemische Verbindung ein, welche die Härte des Glases und eine spiegelglatte Oberfläche hat. Beliebige Farben können mit dem Leimwasser vermischt werden und sind unzerstörbar. Dieser Anstrich trocknet sehr schnell und ist 50 Prozent billiger als Delanstrich. G. M.

Rehragout. Gericht für vier Personen. Zutaten: Ein Rehblatt, 100 g Speck, zwei Zwiebeln, 60 g Mehl, 20 g Butter, ein viertel Liter Fleischbrühe aus einem Maggi's Fleischbrühwürfel, zwei Glas Rotwein, Salz, Pfeffer, einige Nelken, Kartoffelbrei. Zubereitung: Das Rehblatt wird in gleichmäßige Stücke zerteilt, den Speck schneidet man würfelig, brät die Speckwürfel mit den feingehackten Zwiebeln gelblich, fügt 20 g Butter hinzu und brät dann die Rehblattstücke von allen Seiten dunkelbraun. Dann gibt man Salz und Gewürze an das angebratene Fleisch, gießt die Fleischbrühe und einen halben Glas Rotwein darüber und läßt das Gericht langsam schmoren. Das Mehl wird zuletzt mit dem restlichen Rotwein angerührt an das Rehragout gegeben, damit die Soße sich bindet. Man richtet das Fleisch in vertiefter Schüssel an und umgibt es mit dem inzwischen bereiteten Kartoffelbrei. M. A.

Gebratene frische Heringe mariniert. Die in Mehl, dann in Ei und Semmel gemälzten und in der Pfanne braungebackenen Heringe werden in einen Steintopf mit dazwischengelegten Lorbeerblättern und Zitronenschalen geschichtet. Essig wird mit Zwiebeln, Gewürzkörnern, etwas Thymian und Salz einige Minuten gekocht und nach dem Erkalten über die Heringe gegossen, so daß sie davon bedeckt sind. An kühlem Ort aufbewahrt halten sich die Heringe einige Wochen hindurch frisch. Fr. Ab. in R.

Nußschnitten. Dazu gehören: fünf Eier, 140 g Zucker, 105 g Mehl, 250 g Schokolade, 50 g Butter, 100 g Puderzucker, 140 g Nüsse, zwei Eigelb. Man rührt fünf Eigelb mit dem Zucker tüchtig schaumig, gibt das Mehl dazu, schlägt von fünf Eigelb festen Schnee und gießt ihn leicht durch die Masse. Auf einem Brett rollt man den Teig länglich viereckig aus, in der Form des Backofens, das man benutzen will, legt den Teig darauf und bäckt ihn hellgelb. Unterdessen bereitet man folgende Fülle: Man läßt die Schokolade auf lindem Feuer weich werden, rührt sie mit der Butter durch, gibt den Staubzucker, die geriebenen Nüsse und die beiden Eigelb dazu und verrührt alles gut mit einander. Dann bestreicht man den gebakenen Teig damit, rollt ihn zusammen, schneidet ihn darauf in gleiche Scheiben, überzieht diese mit einer Zuckerglasur und legt auf die Mitte jeder Scheibe eine Nußhälfte. Frau A. in L.

Honigsuppe. In ein halbes Liter kochendes Wasser tut man drei Eßlöffel Honig, eine Zitronenschale und zwei Eelölchen Rum. Das ist ein Getränk, welches man schnell zubereiten kann und das bei Erkältungen und Heiserkeit gute Dienste leistet. R.

Für die Bücherfreunde

Jagd-Abreißkalender 1932. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis 3 RM.

Wenn draußen die letzten Blätter herniedergewirbelt sind, dann schwinden auch bald die letzten Blätter unseres Abreißkalenders dahin, und es ist die höchste Zeit, sich einen neuen zu sichern. Sofern der Leser des Sonntagsblattes Jäger ist oder sich für Jagd und Fischerei interessiert, wird ihm der genannte Kalender höchst willkommen sein. Jedes Blatt enthält neben einem prächtigen Bild aus dem Weidwerk oder der Fischweid einen kurzen, zeitgemäßen Artikel. Wenn der Jäger keine Zeit hat, die Deutsche Jäger-Zeitung vom Verlage J. Neumann, Neudamm, zu lesen, dann hat er hier kurz das, was er gerade wissen muß. Neben den üblichen Monatsnamen stehen die guten deutschen, die sich so festlich immer mehr einführen. Sonne- und Mondzeiten sind angegeben. Sicherlich wird der mit Sorgfalt zusammengestellte Kalender außer der alten Stammbuchschöpfung viele neue Freunde finden. Bestellungen nimmt der Verlag oder jede Buchhandlung entgegen. Bloß m.

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten
sowie die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“
und „Zeitgeschehen im Wochenbild.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Das Hoover-Moratorium wurde vom Amerikanischen Senat angenommen.
- * Zwischen dem Preiskommissar und dem Verband der Bäckerinnungen sind Abmachungen über die Senkung des Brotpreises getroffen worden.
- * Der Fleischerverband hat gekürzte Preisspannen für Fleisch festgelegt.
- * Bei dem Einsturzungsfall im Vatikan haben fünf Personen den Tod gefunden.

*In diesem Winter der
Not muß jeder den Kopf für
jeden den Kopf einstecken.
Es ist der Winter, der nicht
das Leben aller die Erde
bedeuten bringt. Es ist der
Gehet für alle
„Wir wollen helfen!“
von Hertenburg*

Das Hoover-Jahr angenommen.

Propheatische Worte im Amerikanischen Senat.
Der Amerikanische Senat hat das Hoover-Moratorium mit 69 gegen 12 Stimmen angenommen. Der demokratische Senator Gore (Oklahoma) sagte die Zahlungseinstellung Deutschlands voraus und betonte:
„Nichts ist falscher als die Annahme, Deutschland werde 30 oder 40 Jahre lang Reparationen zahlen. Die Reparationen sind eine Strafe, die auf der angeblichen Schuld Deutschlands am Weltkrieg fußt und auf einem mit Schwerkrieg und Bajonettschneidern erzogenen Vertrag. Deutschland ist moralisch nicht zur Zahlung verpflichtet. Deutschland wird die Schulden zurückweisen, ganz gleich, ob durch Faschismus oder durch Kommunismus.“

Die Kriegsschuldlüge vor dem Senat.

Die Widerlegung aus praktischen Gründen unterblieben.
Bei den Beratungen im Amerikanischen Senat über das Hoover-Feierjahr wurden bekanntlich verschiedene Zusatzanträge gestellt. Darunter befand sich ein solcher des Farmarbeiter-Senators Shipstead, der verlangte, Amerika solle in einem Zusatz zum Moratorium feierlich erklären, daß die Behauptung des Versailler Vertrages, Deutschland sei allein am Weltkriege schuld, eine Fälschung sei. Zu diesem Antrag, der mit 64 Stimmen abgelehnt wurde, erklärten die Washingtoner Regierungsstellen, die Ablehnung sei lediglich aus praktischen Gründen geschehen, um die Annahme des Moratoriums nicht noch mehr zu verzögern. Daß die Ablehnung nicht aus Überzeugung erfolgte, geht schon daraus hervor, daß auch zahlreiche Deutschfreunde gegen den Antrag gestimmt hätten.

Kyffhäuserbund nicht politisch.

Der Kyffhäuserbund teilt mit: Der „Reichsbund der Kriegesbeschädigten“ hat in einer Pressemitteilung die Behauptung aufgestellt, daß u. a. auch der Kyffhäuserbund im Sinne der letzten Notverordnung als politisch zu gelten habe und somit den Mitgliedern das Tragen des Kyffhäuserabzeichens verboten sei. Demgegenüber weist der Kyffhäuserbund darauf hin, daß nach einem Schreiben des Reichsministeriums des Innern vom 14. Dezember 1931 die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 hinsichtlich des Tragens von Uniformen und Abzeichen auf den Deutschen Reichsriegerbund „Kyffhäuser“ und die Kyffhäuserjugend keine Anwendung finde.

Schlichterspruch im Bankgewerbe.

Kürzung um 12 bzw. 14 Prozent.
Der Sonderlichter für das Bankgewerbe in Berlin, Regierungsrat Dr. Heitmann, traf auf Grund der Notverordnung folgende Entscheidung:
Es erfolgt ein Abzug von 12 Prozent für die Arbeitnehmer, die auf Grund der Empfehlung des Reichsverbandes der Bankleitungen vom 16. Oktober 1926 zum Reichstarifvertrag des Bankgewerbes vom gleichen Tage ein zusätzliches halbes Monatsgehalt tatsächlich erhalten haben, für die Arbeitnehmer in den übrigen Betrieben erfolgt ein Abzug von 14 Prozent. Der Reichstarifvertrag (Mantel und Gehalt) wird bis auf weiteres verlängert, mit der Maßgabe, daß er mit Monatsfrist zum Monatsende erstmalig zum 30. Juni 1932 gekündigt werden kann.

Großfeuer in Groß-Bollenfen.

Gehöft vollständig niedergebrannt.
Auf dem Hofe des Viehhändlers Hoevermann in Groß-Bollenfen brach Feuer aus, dem das Wohnhaus des Besitzers, drei angebaute Mietwohnungen und die Scheune zum Opfer fielen. Es gelang, die gleichfalls in Brand geratenen Schweinebestände zu retten und den größten Teil des Mobiliars sowie die Pferde in Sicherheit zu bringen. Neben dem Gebäudeschaden ist noch der Verlust fast der gesamten Erntevorräte sowie wertvoller landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte zu beklagen. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht geklärt. Durch eine Verkettung unglücklicher Umstände, u. a. verzögerte sich der telefonische Hilferuf an benachbarte Wehren, konnte der Brand an Ausdehnung gewinnen, so daß bald das ganze Gehöft ein Flammenmeer bildete.

Vokales und Provinzielles.

Halver, den 24. Dezember 1931.

Des Hlg. Weihnachtsfestes wegen erscheint die nächste Ausgabe dieser Zeitung Montag, den 28. Dez. cr. zur gewohnten Stunde.

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheld

in der Zeit vom 1. — 15. 12. 31.
Der Arbeitsmarkt im Bezirk des Arbeitsamtes Lüdenscheld war auch in der ersten Dezemberhälfte ständig Schwankungen unterworfen, die Beschäftigungslage in den einzelnen Betrieben zum Teil schlecht, zum Teil befriedigend. Die zahlreichen Einzelentlassungen konnten durch die infolge des Weihnachtsgeschäftes erfolgten geringen Einstellungen nicht ausgeglichen werden, so daß am Stichtage, 15. 12. 31 gegenüber dem Stande vom 30. 11. 31 ein weiterer Zugang von 334 Arbeitsuchenden zu verzeichnen war. Eine weitere Verschärfung der Lage steht bevor, da bereits Anträge von einzelnen Firmen der Metallindustrie auf Stilllegung der Betriebe vorliegen und mit größeren Entlassungen zu rechnen ist.

Gezählt wurden am 15. 12. 31:
Hauptunterstützungsempfänger 2798 (2754)
in der Arbeitslosenversicherung 2827 (2811)
Notstandsarbeiter 16 (6)
Arbeitsuchende ohne Unterstützung 3719 (3445)
einschl. Wohlfahrtsempfänger 9360 (9026)

	Diese verteilen sich wie folgt:				Arbeitsuchende ohne Unterst. einschl. der Wohlfahrts-G. Zus.	
	Hauptunter- stützungsempf.		Arbeitsl. = Krisen- Unterst. Unterst.			
	m.	w.	m.	w.		
Stadt Lüdenscheid	659	133	594	17	1041	2444
Amt Lüdenscheid	198	23	242	2	360	825
einschl. Gemeinde Hülscheid						
Amt Halber	211	34	224	3	188	660
Amt Kierspe	79	5	99	3	188	374
Amt Meinerzhagen	87	13	74	—	144	318
Stadt Altena	308	50	633	12	543	1546
Amt Werthol	279	37	373	3	421	1113
Amt Neuenrade	39	14	92	—	120	265
Plettenberg Amt	271	15	186	—	249	721
Amt Herscheid	95	3	90	1	133	322
Stadt Plettenberg	222	23	178	1	348	772
Zusammen:	2448	350	2785	42	3735	9360

—* Stadttheater Hagen. Wochenspielform für die Zeit vom 24. Dez. bis 27. Dez. Donnerstag, 24. Dez., 15 Uhr Ende etwa 17½ Uhr, Geschlossene Vorstellung. — Freitag, 25. Dez. (1. Weihnachtstag), 15. Ende etwa 17½ Uhr, „Die Dubarry“, Operette. — 20 Uhr, Ende etwa 22½ Uhr, Westdeutsche Erstaufführung, „Der Gondoliere des Dogen“ und Neueinführung „Cavalleria rusticana“. — Samstag, 26. Dez. (2. Weihnachtstag), 15 Uhr, Ende etwa 17 Uhr, „Hänsel und Gretel“, Märchenoper. — 17½ Uhr, Ende etwa 22½ Uhr, „Der fidele Bauer“, Operette. — Sonntag, 27. Dez., 15 Uhr, Ende etwa 17½ Uhr, Vorstellung für den Kreiskriegerverband, „Stöße bummelt durch die Welt“, Märchen. — 19½ Uhr, Ende etwa 22½ Uhr, „Der fidele Bauer“, Operette.

Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt der

Wand-Kalender 1932

bei; möge er allen Leserinnen und Lesern nur gute Tage anzeigen!

Außerdem wünschen wir unsern Lesern

ein gesegnetes

Weihnachtsfest



Halver

—(Postamt Halver. Am Sonntag, den 27. 12., findet nur Ortszustellung, also keine Landzustellung statt.

—O Am 22. Dezember 1931 gegen 23½ Uhr verbrannte der Getreidespeicher des Landwirts Hugo Acker aus Gelsenberg. Der Speicher enthielt die diesjährige Ernte von einem 5 Morgen großen Haferfeld. Nach den bisherigen Ermittlungen liegt Brandstiftung vor. Der Getreidespeicher war verschiefert.

—; Eine schlichte Weihnachtsfeier des S. S. V. Halver 1911 findet am 2. Weihnachtstage im Saale der Geschw. Fasbender statt. Neben musikalischen Darbietungen, ausgeführt von Mitgliedern der hiesigen Feuerwehrkapelle, kommen noch hauptsächlich sportliche Vorführungen sämtlicher Abteilungen des S. S. V., sowie ein lustiges Theaterstück und angepaßte Gedichtvorträge zum Vortrag. Um aber seinen Bestrebungen voll und ganz gerecht zu werden, nämlich Zwecke und Ziele des Sportvereins seinen Anhängern klar zu zeigen, hat es der Verein abgelehnt, irgendwelchen Eintritt für die Feier zu erheben, auf daß jeder sich von der zielbewußten Tätigkeit des Sportvereins selbst überzeugen kann. Den Beschluß der Feier bildet ein Ball.

Der erste Eindruck ist der beste. Schöne weiße, mit Chloroform-Zahnpaste behandelte Zähne verleihen jedem Gesicht einen eigenen Reiz. Tube 50 Pf. Versuch überzeugt. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen, denn für das Wertvollste was Sie besitzen, die Zähne, ist das Beste gerade gut genug.

—) Oberbrügge. Die Auszahlung der Militärrenten findet am 29. Dez. 31 und die der Unfall- und Invalidenrenten am 30. Dez. statt.

— Oberbrügge. Aut Brand. In Ahle geriet vorgestern Mittag ein Personenauto in Brand und wurde durch das Feuer vollständig zerstört. Der Eigentümer hatte gerade bei der Tankstelle vor dem Gasthof Cramer geankert, den Wagentank verschlossen und befand sich nicht mehr am Wagen, als der Tankstelleninhaber aus dem Wagen Rauch aufsteigen sah, dem bald eine Flamme folgte. Der Motor

war abgestellt und man konnte den Wagen noch von der Tankstelle abschieben, um für diese die Gefahr zu beseitigen. Mit einem schnell herbeigeholten Feuerlöcher konnte der Brand schon nicht mehr gelöscht werden, da der Wagentank auch bereits Feuer gefangen hatte. Eine haushohe Flamme schoß aus ihm hervor und schmolz die Fernsprecheinrichtungen, die in ansehnlicher Höhe über den Brandplatz hinwegführten. Die erzeugte Hitze war so groß, daß der neue Anstrich des Cramer'schen Hauses stark gelitten hat. Der Wagen war versichert, immerhin aber trifft den Eigentümer erheblicher Schaden. Die Ursache des Brandes dürfte Kabelschaden sein, da die beteiligten Personen keinerlei Feuer (Zigarren oder Pfeife) bei sich hatten.

Schalksmühle

— Am 2. Weihnachtstage, ebenso am Neujahrstage beginnt der Gottesdienst erst um 10½ Uhr.

Kierspe

—r Herr Gutsbesitzer Blume zu Bremede stiftete zu Weihnachten das Fleischn von zwei Ochsen, 2 Kälbern 2 Schafen, das in kleinen Portionen an die Bedürftigen der Gemeinde Kierspe verteilt wurde. So konnte mehr als Hundert von Unterstützungsbedürftigen eine Gabe zum Fest der Liebe gereicht werden. Die in der Gemeinde vor wenigen Tagen für Weihnachten gesammelten Gaben und Gelder machen daneben etwa 2500 RM aus. Rechnet man die Geschenke von den Frauenvereinen und Frauenhilfen wie anderen Vereinen und Einzelpersonen hinzu, so muß man sagen, daß neben der vor einigen Monaten gewährten Wintereinkommensbeihilfe in Höhe von etwa 10 000 RM den dringenden Notständen in der Gemeinde abgeholfen worden ist. Durch Vermittlung von Herrn Blume konnten auch 2 Häuser jetzt elektrisches Licht erhalten, für die Bewohner gleichfalls eine schöne Weihnachtsfreude.

—r Verichtigung. Zu dem in Nr. 297 erschienenen Bericht betr. Meliorationsfache des oberen Eingefalles muß es statt Dienstag, den 11. Januar Dienstag, den 19. Jan. heißen.

Reinerzhagen. 91 Jahre alt wurde am 20. d. M. Herr Christian Ramowski, Oststraße. Er ist der älteste Einwohner unserer Gemeinde.

pn. Lüdenscheld. Wie man sein Bankkonto auffüllt. Der Kraftwagenführer H. Schulzete der Firma B. 400 RM, und zahlte diesen Betrag mit einem Dreimonats-accept. Bei Fälligkeit des Wechsels war er außerstande, den Betrag zu zahlen. Er vereinbarte mit dem Angestellten der Firma B., Kaufmann Hans B., daß der Wechsel prolongiert werde und gab zur Ablösung des fälligen Wechsels zwei weitere Wechsel über je 200 RM. Von diesen Abmachungen will der Kaufmann B. nichts gewußt haben. H. hat nun die beiden Wechsel bei der Geldverbank diskontieren lassen. Er ließ das Geld der Firma B. gutschreiben, anstatt sie zur Ablösung des ersten Acceptes zu benutzen. H. wurde nun für alle Wechsel in Anspruch genommen und hatte nun statt 400 RM 800 RM zu zahlen. Der Kaufmann B. und der Angestellte B. wurden des Betruges angeklagt. B. erfolgte Freisprechung; B. wurde wegen Untreue zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

pn. Hagen. Der ungedeckte Scheck. Am 26. März nahm der Kaufmann Walter K. die Autovermietfirma B. in Hagen zu einer Fahrt nach Hamm in Anspruch. Der Fahrpreis betrug 30.— RM. Nach der Fahrt erklärte K. nicht in bar zahlen zu können und stellte einen Postscheck aus und bemerkte, daß dieser in Ordnung gehe. In Wirklichkeit befand sich auf dem Postscheckkonto nur der Betrag von 5,75 RM. K. gab vor dem Schöffengericht an, er hätte noch mit dem Eingang eines Betrages einer ausstehenden Rechnung gerechnet. Das Gericht verurteilte K. wegen Betruges zu einer Geldstrafe von 25 RM.

Die Wupper-Sieg-Verkehrsgesellschaft erzielt einen Gewinn. Die Wupper-Sieg-Verkehrsgesellschaft, die ihren Hauptsitz in Wipperfurth hat, an der aber der Rhein-Wupper-Kreis finanziell beteiligt ist, hat die Geschäftszeit vom 1. Januar bis 30. November 1931 trotz starker Geschäftsrückgänge noch mit einem Rohgewinn in Höhe von etwa 190 000 RM abschließen können. Angesichts der heutigen Notzeit, die natürlich auch die Ueberlandautobusverbindungen in starkem Maße beeinträchtigt, ist dieser Gewinnabschluß ein geradezu glänzender zu nennen. Die Wupper-Sieg betrieb im Rhein-Wupper-Kreis nur die Autobuslinie Opladen-Burscheid. Seit einigen Monaten ist zu dieser Verbindung aber die neue Linie Opladen-Madebornwald hinzugekommen. Diese wurde vordem von der Rhein-Wupper-G.m.b.H. betrieben, die aber heute nicht mehr existiert.

Schlusdienst.

Bermischte Nachrichten vom 23. Dezember.

Abgaben an die „Eiserne Front“.

Berlin. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband erklärt, daß für ihn eine Beteiligung an der sogenannten „Eiserne Front“ zur Verhinderung der parlamentarischen Machtergreifung der Nationalsozialisten nicht in Frage kommt. Der Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften erklärt ebenfalls Meldungen über seine Beteiligung an der „Eiserne Front“ unter Leitung des Reichsbanners für unrichtig.

Treibender Stahlmotorlocher gestrichelt.

Hamburg. Der englische Dampfer „Somersby“ meldete über die Signalstation Brunsbüttelkoog der Schiffs-meldedienst m. b. H. Hamburg folgendes: Auf Position 30 Grad 25 Minuten Nord und 14 Grad 55 Minuten West einen Stahlmotorlocher treibend gestrichelt, stoppte und ging längs. Fund niemanden an Bord. Schiff wurde gerammt und hatte weder Namen noch Nummer, Ruder gebrochen.

Deutscher Flug in das Innere Mittelasien.

Ein Flugzeug der Deutsch-Chinesischen Luftverkehrsgesellschaft „Eurasia“ ist in der Stadt Urumtschi (Provinz Sinfang-Ostturkestan) glatt gelandet.

Es handelt sich um einen von Schanghai ausgehenden Erkundungsflug über eine 2400 Kilometer lange Strecke, die zum größten Teil über Wüstengebiet führt. Urumtschi ist ein bedeutender Platz für den Handel mit Rußland, Turkestan, Persien, Kaschmir usw.

Börse und Handel

Amstische Berliner Notierungen vom 23. Dezember.

* Devisenbörse. Dollar 4,20 4,21; engl. Pfund 14,38 618 14,42; Doll. Gulden 169,33—169,67; Danz. 82,22 82,35; franz. Franc 16,54 16,58; Schweiz. 82,12—82,28; Belg. 58,60—58,72; Italien 21,41—21,45; Schweiz. Krone 79,92—80,08; dan. 79,42 bis 79,58; norweg. 78,42—78,58; schwed. 12,47—12,49; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 35,76—35,84

Schriftleitung: Wilhelm Dell, Halver i. Westf.

Statt Karten!

**Uenne Kurz
Emil Tweer**
Verlobte.

Halver Dahlebrück
Weihnachten 1931.

Statt Karten!

Ihre Verlobung geben bekannt:
**Hedwig Schulte
Fritz Halverscheid**

Edelkirchen Boffel
b. Halver b. Breckersfeld
26. Dezember 1931.

Statt Karten!

**Minchen Schleimer
Wilhelm Schriever**
Verlobte

Schwente, 3. St. Hörde,
Heuer Alarberg 25
Weihnachten 1931.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am
23. Februar 1932, 10.30 Uhr, an der Gerichtsstelle,
Zimmer 57, das im Grundbuch von Halver Band
16 Blatt Nr. 42 (Eigentümerin: Ehefrau Kaufmann
Karl Budde jr., Pauline geb. Clever in Halver)
eingetragene Grundstück Flur 31 Nr. 431
Hofraum und Hausgarten Amtsfr. 9, 13 ar 2 qm
groß, Nutzungswert 650 Mk. versteigert werden.
Lüdenscheid, den 17. Dezember 1931.
Das Amtsgericht.

Männer-Gesangverein

Oeckinghausen

veranstaltet am 2. Feiertage
im Lokale zum Deutschen Eck seine diesj.
Weihnachts-Feier

bestehend aus geistlichen
u. theatralisch. Darbietungen
Anfang des Konzerts 16.30 Uhr.
20 Uhr: **B - A - L - L!**
Eintrittspreise: Konzert . . . 50 Pfg.
Ball . . . 50 Pfg.
Erwerbslose gegen Ausweis ermäßigte
Preise. — Es ladet freundlichst ein:
Der Vorstand.



Turnv. Kierspe 1879.

feiert am 2. Weihnachtstage
in der Kubbierschen Festhalle sein diesj.
Winterfest
Kassenöffnung 3 Uhr
Beginn 4 Uhr
Außer turnerischen u. theatralischen Dar-
bietungen sehen wir im Hauptteil des
Abends das Trauerspiel v. Otto Ludwig
„Der Erdbebenstier“ in 4 Akten.

8 Uhr: **BALL!**

Musik: Musikverein Kierspe-Bahnhof.
Sichere sich jeder frühzeitig einen
Platz, da während den Vorführungen die
Türen geschlossen bleiben.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein:
Der Vorstand.



Am 2. Weihnachtsfeiertage feiert der
Turn - Verein Grünbaum
im Lokale des Vereinswirts Karl Krefting
sein diesjähriges

Winterfest.

Anfang des Konzerts 4 Uhr nachm.
bestehend aus turnerischen und theatral.
Darbietungen.

Die Musik wird ausgeführt von der
- **Feuerwehrkapelle Halver.** -

Ab 8 Uhr abends

B A L L.

Es ladet freundlichst ein:
Der Vorstand.

Spiel- u. Sport-Verein Halver 1911

Am 2. Weihnachtstage, nachm. 5 1/2 Uhr,
im Saale Geschw. Fasbender

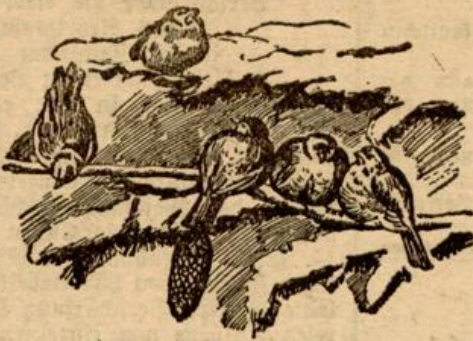
Weihnachts-Feier

Abends 8 Uhr: **Öffentl. Ball**
Eintritt nachm. frei, zum Ball Nichtmitgl. 50 P.
Tanz bis 2 Uhr. Kein Getränke-Aufsatz.
Es ladet frdl. ein: **Der Vorstand.**

Asthma

Chronischer Bronchial-
katarth, Verschleimung
der Atmungsorgane. Bei
schweren u. langjähr. Leiden,
wo häufig andere Mittel
vergeblich wirkten, bewährte
sich **Breitkreutz-
Asthma-Pulver**
zum Einnehmen. Aerztlich
empfohlen. Viele Tausend
Dankschreiben. Bei Ein-
nahme dieses Pulvers wird
Probe gratis und unent-
geltlich zugesandt, um sich
blühend zu überzeugen.
(Bestandteile auf d. Packg.).
**Breitkreutz,
Berlin SO. 36**
versand. d. Apoth. a.
Schles. Tor

Denkt an die hungernde Tierwelt!



Die Vögel nicht mit Brot und Kar-
toffeln füttern, sondern mit allerlei
Sämereien und Fleischresten.

Berein. Turn- u. Spiel-
vereine Halver e. V.

Altersriege:

Die nächste

Turnstunde

findet Montag, den
24. ds. Mts. statt.
Pünktliches und zahl-
reiches Erscheinen wird
bestimmt erwartet.
Der Leiter.

In Kierspe-Bahnhof

wird zu Ostern

Lehrmädchen

für Kontor gesucht.

Offerten unter Nr. B.
300 befördert die Geschäfts-
stelle des Allgemeinen An-
zeigers Halver.

Futtermittel!

Empfehle und halte auf
Lager vorrätig:

Erdaufmehl
Soyaschrot
Palmkernschrot
Hammerkapskuchen
Rapskuchenschrot
Sohna-Brockenfutter
Laktina
(bestes Kälberanzuchtstut)
Weizenkleie
Weizenachmehl
Steffenschnitzel
Melassechupf
Geflügelfutter
(Deutsches Bundesfutter)
Mais
Gerste
Grobes Kochsalz
Viehkalz

E. Zimmermann

Ohl-Rönsahl,

Telefon Nr. 11 Rönsahl.

Darlehen in Hypotheken
ohne Vorkosten durch
A.B. 100 Postl. Ekeking i. W
30 Pfg. f. Rückporto heil

An den beiden Weihnachts-
tagen, sowie an dem darauf
folgenden Sonntag bleibt mein

Geschäft geschlossen

Kaufhaus August Vollmerhaus,
Kierspe-Bhf.



Es gilt in dieser schlimmen Zeit
das Beste, vereint mit Billigkeit,
10 Pfg. leg' für Kaiser-Ratron hin,
für Magen, Haus und Küche bring' s
Gewinn!

Neue ermäßigte Anzeigenpreise

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

Unsere Geschäftsstelle Halver Kirchstr. 5,
vermittelt ohne Spesenauflage Anzeigen
für das „Daheim“. Das Publikum hat
nur nötig, die Anzeigentexte bei uns ab-
zugeben und die ermäßigten Gebühren
zu entrichten.

Diese lauten:

Stellen-Angebote jezt nur 90 Pfg.
Stellen-Gesuche . . . jezt nur 70 Pfg.
Sonnige kl. Anzeigen (auch Heirats-
anzeigen) 1.10 M. für d. Zeile (1 Zeile
= 7 Silben)

Die Geschäftsstelle des

Allg. Anzeiger, Halver.

Familien-Nachrichten.

Verlobte:

Erna Walf und Kurt Sauer, Deckinghausen und Berge b.
Oberbrügge. — Herta Rimmel und Otto Kreimendahl,
Bahlfelder-Heide und Ramscheid b. Halver. — Hedwig
Schulte, Edelkirchen b. Halver und Fritz Halverscheid, Boffel
b. Breckersfeld. — Emmy Bergmann und Ernst Stöder,
Halver. — Uenne Kurz und Emil Tweer, Halver und
Dahlebrück. — Uenne Klein-Tebbe und Otto Bornefeld,
Halver. — Minchen Schleimer und Wilhelm Schriever,
Schwente.

Vermählte:

Erwin Loh und Luise Vormann, Rotthausen und Herberge.
Wilhelm Fernholz und Anna Brodowski zu Klagebach.
Max Mandt und Mathilde Selma Peddinghaus, Brügge
und Klagebach.

Gestorben:

Frau Johann Klingelhöfer, Lina geb. Dörfeln, Kiersper-
hagen, 45 J. alt. — Ww. Johann Manz, Regina geb.
Dieß, Schalksmühle, 87 J. alt. — Konrektor i. R. August
Kinkel, Fröndenberg, 74 J. alt. — Carl Schröder, Rum-
menohl, 76 J. alt. — Frau Ww. Traugott Klauke, Lisette
geb. Panne, Fumberg b. Meinerzhagen, 77 J. alt.

Westdeutscher Rundfunk.

Samstag, den 26. Dezember.

- 7,00—8,15 Uebertragung von der Funkstunde
Berlin: Moränenkonzert.
- 8,30—8,55 Skilaufrundfahrt und Trockenstü-
ckfuss. Dr. Ludwig Bach.
- 9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes aus der
Trinitatiskirche, Köln.
- 9,05—10,00 Evangelische Moränenfeier. An-
sprache und Leitung: Pfarrer Lic. Dr. Dr.
Ednaen, Köln-Rath. Regina Söhngen
(Soprano), Trude Fischer (Alt), ? (Tenor),
? (Bass), Karl Eugen Köhner — Ernst
Dücker (Violoncello); Orchester der Musi-
kantengilde Köln. Leitung: Willi Kessel-
mann; Gustav-Wolff-Chor Köln-Rath.,
Leitung: Ritta Erfurth.
- 11,00—11,25 Dr. Georg Kinsch: Klassische Melo-
dien im Volksmund (1).
- 11,30—12,15 Orchestersuite von Otto Friedhoffer.
An der Orgel: Kurt Beer.
- 12,15—12,35 Der junge Mensch. Walter von
Solander: Der echte Radikalismus.
- 12,40—13,00 Westfälische Tagesfragen. Dr.
Hans Benzel: Der Wandschneckenkonflikt
und die Mächte.
- 13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,35—14,55 Frauenstunde. Annette Katho: Die
heilige Frau in der bildenden Kunst.
- 15,10—15,35 Victor Meier-Eckhardt: Die Ge-
schichte von Abu Nuwas, dem Dichter.
- 15,35—15,55 Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
Prof. Hermann Uner.
- 16,00—16,25 Der westfälische Lebensraum.
Pfarrer Clarenbach: Der Hellweg und
die Geister Hörde.
- 16,30—18,00 Uebertragung aus dem Zoologi-
schen Garten, Münster: Musikerkonzert,
ausgeführt vom Musikkorps des II. Batl.
Infanterie-Regiment 18, Leitung: Ober-
musikmeister Cellarius.
- 18,15 Uebertragung vom Vortragsabend Rund-
funk: Einführung in Richard Wagners
„Tannhäuser“.

18,30 Aus der Staatsoper, München:

Tannhäuser

oder: der Sängerkrieg auf der Wartburg.
Handlung in drei Aufzügen von Richard
Wagner. Musikalische Leitung: General-
musikdirektor Hans Knappertsbusch.
Spielleitung: Kurt Barré. Mitwirkende:
Paul Vonder, Elisabeth Fenske, Fritz
Kraus, Georg Hann, Rudolf Gerlach,
Andreas Leopold, Emil Graf, Emil
Christ, Hedda Hefling, Maria Rezabal.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über
das geistliche Leben, Sportbericht.

23,30—1,00 Uebertragung von der British
Broadcasting Corporation, London:
Tanzmusik aus dem Mayfair-Hotel,
London Ambrose und sein Orchester.

Sonntag, den 27. Dezember.

- 7,00—8,25 Uebertragung von der Norddeut-
schen Sendergruppe: Bremer Hafen-
konzert aus dem Bremer Freibrun. Das
große Geläute vom Bremer
- 8,30—8,55 Esperanto: Wilhelm Wini-
n St.
- 9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes
Gereon, Köln.
- 9,05—10,00 Katholische Morgenfeier. Ansprache:
Pfarrer Dr. Könn, Köln. Kirchenchor
Herz Jesu, Köln, Leiter Karl Bollmann.
Streichquintett des Westdeutschen Rund-
funks (Rein, Schwarz, Ringelbald,
Nacht, Grote). Hilgers (Orgel), Effer
(Oboe), Frihsche (Fiedle).
- 10,15—10,35 Besuch am Krankenbett.
- 11,00—11,25 Dr. Sophie Cassel: Sprache als
Bauber.
- 11,30—12,00 Reichsfestung: Bach-Kantate. Kan-
tate zum Sonntag nach Weihnachten.
„Tritt auf die Glaubensbahn“ von
Johann Sebastian Bach. Das Städtische
und Gewandhausorchester zu Leipzig.
Der Thomanerchor. Solisten: Anny
Luitpold, (Soprano), Prof. Albert Fischer
(Bass), Günther Ramin (Orgel), Fried-
bert Sammler (Cembalo), Kurt Fig-
lerowicz (Fiedle), Herbert Rarger (Oboe),
Richard Lindner (Viola d'amore), Hans
Münch-Golland (Viola di Camera),
Rudolf Wintgen (Violoncello), Mar

- Schulz (Contrabass). Leitung: Thomas-
antor Dr. D. Karl Straube.
- 12,05—12,35 Jakob Kneip: Kleine Reise durch
das Eupener Land.
- 12,35—12,55 Was jeder wissen sollte. Abteilungs-
direktor Walther: Der Fernsprechkunden-
dienst.
- 13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,30—14,55 Hans Kollator: Deutsche Einheits-
turtstift.
- 14,55—15,10 Schachfunk. Dr. A. van Nüß.
- 15,20—15,40 Dr. Reichenberg: Hannes ut'm
Uhlenpott (Stütze in westfälischer Mund-
art).
- 15,40—16,10 Klassische Melodien im Volks-
mund (2). Dr. Georg Kinsch.
- 16,10—16,30 Alar Baron: Die Ueberwinterung
der Ballonpflanzen.
- 16,30—18,00 Uebertragung vom Südwestdeut-
schen Rundfunk Frankfurt: Vesperkonzert
des Städtischen Kirchenorchesters Wiesbaden,
Leitung: Hermann Zerner.
- 18,00—18,20 Arbeitsleute in aller Welt. Erich
Bremm: Oberstein-Idar und seine
Salbede Steinindustrie.
- 18,20—19,00 Eine Stunde Kurzweil.
- 19,00—19,30 Uebertragung von der Funkstunde
Berlin: Sven Hedin spricht.
- 19,30—19,45 Meister der Naturschilderung.
Hermann Löns: Kleine Tierbilder.
- 19,45 Sportbericht.
- 20,00—22,00 Uebertragung von der Funkstunde
Berlin:
- Wierzig Mal Drei.
Bunter Abend.
- 22,05 Letzte Meldungen, Bericht über das ge-
stigte Leben, Sportbericht.
- 22,25—23,15 Nachtmusik, Leitung: Wolf.
- 23,15—24,00 Meister des Jazz.

Montag, den 28. Dezember.

- 6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
- 7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 7,05—8,00 Morgenkonzert.
- 8,00 Wiederholung der Wettervorhersage,
Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.
- 9,45 Gymnastik für Frauen. Silbe Bremus.

- 10,00 Erste Meldungen, Zeitangabe und
Wasserstandsmeldungen.
- 10,15—11,15 Mensch und Welt. Gemeinschafts-
empfang für Arbeitslose.
- 11,20—12,35 Schallplattenkonzert.
- 12,35 Funkverbund mit Schallplatten.
- 12,50 Wetterbericht.
- 12,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagsmeldungen
und Zeitangabe.
- 13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
- 14,30 Schlachtviehmarktberichte.
- 15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
- 15,50—16,20 Kinderstunde. Esz Nordemberg:
Geschichten ohne Ende. Ihr Bubens und
Mädel hört, wie sie zu einem gut
Ende kamen.
- 16,20—17,00 Jugendsinfon. Paul Heinrich Gehlke
Aus der Jugend berühmter Musiker.
- 17,00—18,00 Uebertragung vom Südwestfunk,
Stuttgart: Vesperkonzert des Orchesters
des Südwestdeutschen Rundfunks, Leitung:
Gustav Götlich; M. Th. Deimann
(Mezzosopran), P. Lingor (Tenor), G.
Boerwald (Violine), S. Schuber (Violon-
cello), Am Flügel: D. Seibert.
- 18,10—18,35 Ungebrachte Diätler. Wilhelm Kohl-
Bon D. nach M.
- 18,40—19,00 Gesundheitsgemäße Lebensführung.
Prof. Dr. Weissbach: Lebensalter und
Lebenskraft.
- 19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirt-
schaftsmeldungen und Sportbericht.
- 19,15—19,25 Vom Tage.
- 19,30—19,55 Verkehrrechtliche Tagesfragen.
Prof. Dr. Ernst Esch: Aus der Praxis
des Straßenverkehrsrechts (2).
- 19,55 Erste Abendmeldungen.
- 20,00 Abendkonzert.
Das Kleine Orchester des Westdeutschen
Rundfunks, Leitung: Benj. Solist:
August Schwarz (Klarinette).
- Intermezzo: Europa singt. Rolf Ghatberg (Ge-
sang); am Klavier: Hans Ebert.
- 22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das ge-
stigte Leben, Sportbericht.
- Anschließend bis 23,00: Nachtmusik, Leitung:
Eysoldt.
- 23,00—24,00 Konzertübertragung aus dem Café